EiNS

3/2017 · ZKZ 65099

gemeinsam glauben, miteinander handeln

Das Magazin der Deutschen Evangelischen Allianz

Faszination Bibel

Das Buch der Bücher verstehen, entdecken, lesen

Warum die Bibel
(tatsächlich) die Heilige Schrift ist

Sprache von heute
Bibel-Übersetzer, Aha-Erlebnisse, moderne Wege

Christ4Arabs/Christ4Afghans
Evangelistische Programme für Migranten

Seite EiNS: Das Editorial

5 Hartmut Steeb
Die Ur-Kunde unseres Glaubens
Die Seite des Generalsekretärs

Titel-Thema
Faszination Bibel
Das Buch der Bücher verstehen, entdecken, lesen

6 Andreas Klotz
Warum die Bibel (tatsächlich) die Heilige Schrift ist
Grundsatzgedanken über Gottes Reden zu uns

10 Dr. Michael Rohde
Wieso beginnt das Neue Testament im Alten?
Jesus und seiner Kirche ist das Alte Testament wertvoll

12 Christof Voigt
Ein Großprojekt: Bibel übersetzen für Menschen von heute
Am Beispiel BasisBibel. Ein Werkstattbericht

14 Steffen Kahl
Mit der „Atempause“ geistlich wachsen
Der baptistische Pastor sendet tägliche YouTube-Bibellese-Andachten

16 Dreyer, Werner, Graeber
Die Bibel in der Sprache von heute
Bibel-Übersetzer, ihre Erfahrungen und Aha-Erlebnisse

19 Dr. Armin Baum
Die Bibel und ihre schwierigen Stellen
oder: Müssen Frauen heute immer noch schweigen?

22 **Faszination Bibel**
EiNS-Gespräch mit dem Bibel-Redakteur und -Liebhaber Dr. Ulrich Wendel

In Sachen Evangelische Allianz

24 Ekkehart Vetter
Die Sommergebetswoche
Kolumne: Was die Allianzvorsitzenden bewegt

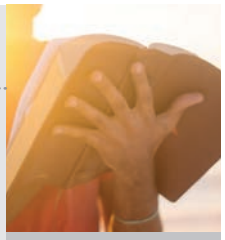
25 Herbert Putz
Christ4Afghans + Christ4Arabs
Der Allianz-Arbeitskreis AMIN unterstützt die Evangelisationen für afghanische und arabischsprechende Migranten

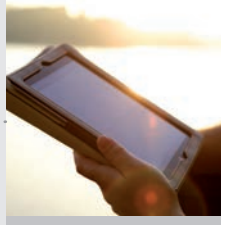
Das EiNS-Magazin

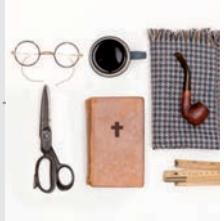
27 **Termine**
rund um die Evangelische Allianz
(mit Terminen im Evangelischen Allianzhaus)

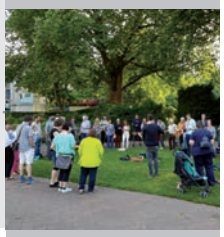
29 **Allianz-Nachrichten**
aus der (weltweiten) Allianz-Familie

32 **Impressum**









Die Ur-Kunde unseres Glaubens

Liebe EiNS-Leser,

das Reformationsgedenkjahr neigt sich dem Ende zu. Was über zehn Jahre lang vorbereitet wurde, auch mit viel Glanz und Gloria bedacht, wird geschlossen. Was bleibt? Hoffentlich – mindestens – die vier Sola, die uns in die Zukunft für das Leben der Christen und Kirchen begleiten. Ein Sola nehmen wir in dieser EiNS-Ausgabe besonders auf: die Bibel. „Sola scriptura“, „Allein die Schrift“. Denn sie ist die Ur-Kunde, die ursprüngliche Kunde des Glaubens. Urkunden beglaubigen einen Zustand. Sie weisen aus, dass es wirklich so ist: die Geburtsurkunde, die Heiratsurkunde, auch die Sterbeurkunde. Die Ur-Kunde der Geschichte Gottes mit den Menschen, die erste Kunde von Gott, ist das Material, mit dessen Hilfe Gott eindeutig und für alle Zeit klar gemacht hat, was er sagt, was er will, wie er wirkt, was er getan hat und tun wird – und was für unser Leben wichtig ist. Auf diese Ur-Kunde des Wortes Gottes ist Verlass.

Darum ist es tragisch – und das darf und muss man gerade im Rückblick auf das Reformationsgedenkjahr auch sagen –, dass in den letzten Jahrzehnten bis in die Kirchen hinein viel Misstrauen dem Wort Gottes gegenüber gesät wurde. Es ist modern geworden, alles anzuzweifeln. Nimmt man nur einmal die Zusammenfassung des christlichen Glaubens, wie sie im Apostolischen Glaubensbekenntnis zum Ausdruck kommt, dann ist die Bibelkritik mit Händen zu greifen. Wenn Sie anfangen „Ich glaube an Gott, den Vater“, dann fragen schon die ersten, ob es nicht auch die Mutter sein kann. Wenn Sie weitergehen „den Schöpfer Himmels und der Erde“, dann kommt die Frage, ob das denn stimmt, ob nicht doch alles aus Zufall geworden ist. Und wenn Sie an die Geburt Jesu kommen, dann erfahren Sie selbst den Zweifel von Kirchenleitern an der biblischen Botschaft, dass Jesus von der Jungfrau Maria geboren worden ist. Und wenn man gar in manchen ethischen Fragen denkt und sagt, man müsse „in einigen Fragen mit der Schrift gegen die Schrift“, also im Zweifel das Wort Gottes auch gegen ihren Wortlaut auslegen … – dann ist das unreformatorisch!

An Gottes Wort laben

Wir dürfen uns nicht wundern, dass die Kirche und unser Glaube kraft- und saftlos wird, wenn wir meinen, dass wir es besser wüssten als Generationen vor uns – und besser, als es das Wort selbst über sich sagt.

Nein, ich verstehe auch nicht jedes Wort der Heiligen Schrift! Auch wenn ich mich seit Jahrzehnten intensiv damit beschäftige, könnte ich noch viele Fragen auf den Tisch legen. Aber mir hat es vor Jahren das Wort aus 2. Timotheus 3,16 angetan, und zwar in der älteren Übersetzung Martin Luthers: „Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur **L**ehre, zur **A**ufdeckung der Schuld, zur **B**esserung, zur **E**rziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.“ Die vier Großbuchstaben L A B E stehen für ein altes deutsches Wort: Laben. Es bedeutet: sich erfrischen, Kraft tanken, neue Stärke aufnehmen.

Wer Gottes Wort so liest, dass er sich fragt, was dieses Wort **l**ehrt, worin es Schuld **a**ufdeckt, zur **B**esserung anleitet und zur **E**rziehung – gemeint ist das altehrfürchtige Wort der „Heiligung“ – führt, der wird genau diese Kraft für sein Leben erfahren. Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich an diesem Wort Gottes laben können, wie an einer Wasserquelle, der Quelle gelingenden Lebens – gleich anschließend, wenn Sie das EiNS-Heft gelesen haben.

Die Evangelische Allianz ist eine Bewegung, die der Ur-Kunde des Glaubens traut, auch in Zukunft.

Darin bleiben wir verbunden

Ihr

Hartmut Steeb

Foto: Aaron Kitzo / lightstock.com

Warum die Bibel (tatsächlich) die Heilige Schrift ist

Grundsatzgedanken über Gottes Reden zu uns

Von Andreas Klotz

Als „heilig“ bezeichnen wir das, was von Gott kommt. Die Eigenschaft beinhaltet gleichzeitig Exklusivität. Weil das Heilige seinen Ursprung in Gott hat, darum ist es von allem anderen zu unterscheiden. Es ist von einer einzigartigen Bedeutung und von einer besonderen, nämlich göttlichen Autorität. In diesem Sinne bezeichnen Christen die Bibel als „Heilige Schrift“.

Denn Gott ist der Autor der Bibel. Er hat die menschlichen Verfasser der einzelnen Schriften durch seinen Geist geleitet (2. Timotheus 3, 16). Wir nennen das Inspiration. Nicht der Vorgang der Inspiration wird in der Bibel erläutert, sondern nur die Tatsache der göttlichen Eingebung festgehalten.

Christen verstehen die Bibel als „Gottes Wort“ und erklären immer wieder, dass Gott durch dieses Buch zu ihnen spricht. Damit ist nicht nur gemeint, dass die Bibel den Ausgangspunkt der christlichen Lehre darstellt, sondern dass wir hier ganz grundsätzlich Gottes Reden zu uns in einer autoritativen Weise vorfinden. Wer sich den Aussagen der Bibel aussetzt, taucht ein in die Gedankenwelt Gottes. Hier finden wir seine Meinung und seine Absichten dokumentiert. Gott legt sich fest. Er gibt es uns schriftlich.

Das ist einerseits extrem aufregend. Andererseits behaupten das auch andere Religionen von ihren schriftlichen Dokumenten.

Worin bestehen also die Alleinstellungsmerkmale der Bibel? Was zeichnet die Bibel aus, auch im Vergleich zu anderen religiösen Schriften? Woran ist erkennbar, dass die Bibel wirklich Gottes Wort an uns, darum auch Heilige Schrift ist? Gibt es Argumente, die die Exklusivität der Bibel in dieser Hinsicht unterstützen?

Es ist nicht zu übersehen, dass viele Menschen die Bibel nicht in dem oben beschriebenen Sinne verstehen. Für viele ist sie nur ein besseres Märchenbuch: Die in ihr enthaltene Ansammlung von Mythen könne uns vielleicht auch heute noch etwas sagen, doch ein Großteil ihrer Aussagen erscheine altmodisch und sei heute nicht mehr relevant, meinen sie. Die Bibel wird als Kulturgut hochgehalten, aber nicht mehr als Offenbarung, d.h. als Selbstmitteilung Gottes ernstgenommen.

Als Begründung für diese skeptische Grundeinstellung erfolgt in der Regel der Hinweis auf die vielen Widersprüche in der Bibel. Diese Vorbehalte werden selten mit wirklicher Sachkritik begründet, sondern eher durch Vorurteile genährt. Und so sind Vermutungen und falsche Behauptungen über die Bibel im Umlauf, die viele Menschen davon abhalten, sich wirklich mit der Bibel auseinanderzusetzen.

Weil sich viele die Bibel madig machen lassen, noch bevor sie diese selbst gelesen haben, möchte ich einige Indizien nennen, die den heiligen, d.h. göttlichen Charakter der Bibel verdeutlichen.

1. Die Besonderheit ihrer Entstehung und Einheit

Die Bibel ist eine Bibliothek von 66 Büchern, die sich aufeinander beziehen, aber in einem Zeitraum von mindestens 1.500 Jahren entstanden sind.

Normalerweise entsteht ein solches Werk, indem man Material sammelt, das Thema gliedert, die Texte schreibt und so ein harmonisches Ganzes entwickelt. Wenn ein Buch mehrere Autoren hat, müssten normalerweise in einem gemeinsamen Redaktionsprozess die Aufgaben, der Stoff und die Inhalte sorgfältig aufeinander abgestimmt werden, um ein zusammenpassendes Ergebnis zu erreichen.

Bei der Bibel waren mehr als 40 Schreiber am Werk, die sich bis auf einige Ausnahmen nicht kannten. Dies war zum Teil auch unmöglich, da sie ihre Bücher in unterschiedlichen Geschichtsepochen schrieben. Dazu stammten die beteiligten Personen aus verschiedenen Kulturen und sozialen Milieus. Es gab krasse Gegensätze in ihrem Bildungsniveau und Charakter. Und es handelte sich um Vertreter aus sehr unterschiedlichen Berufen: Politiker, Soldat, König, Fischer, Arzt, Zollbeamter, Hirte, Gelehrter, Richter, Bauer und Priester.

Auch die Abfassungsorte und Lebensverhältnisse wichen stark voneinander ab: Der eine schrieb in einem Palast, ein anderer in einer Wüste, ein dritter im Gefängnis.

Doch obwohl die Bibel eine so lange Entstehungsgeschichte hatte und ihre menschlichen Verfasser aus so unterschiedlichen Hintergründen kamen, bildet sie eine organische Einheit. Die Schreiber konnten sich nicht absprechen – dennoch zieht sich ein roter Faden vom ersten bis zum letzten Buch durch die ganze Bibel. Trotz unterschiedlicher Stile und Literaturgattungen, trotz verschiedener Entstehungszeiten, trotz der verschiedenen Bildungsgrade und Lebensumstände der Verfasser, trotz verschiedener Entstehungsorte und verschiedener kultureller Hintergründe – und nicht zuletzt auch trotz verschiedener Charaktere und Gemütsverfassungen der Schreiber – bildet die Bibel ein stimmiges Gesamtkunstwerk.

Diese Homogenität ist ein Hinweis darauf, dass Gott selbst der eigentliche Autor dieses Buches ist.

2. Die Besonderheit ihrer Überlieferung und Textgenauigkeit

Oft taucht die Frage auf: Woher wissen wir, dass wir heute den Bibeltext vorliegen haben, der vor zwei oder drei Jahrtausenden niedergeschrieben wurde?

Bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst erfolgte die Überlieferung handschriftlich. Bei klassischen Texten aus dem Altertum ist es schon erstaunlich viel, wenn *ein Dutzend* solcher Handschriften vorhanden ist. Vom Neuen Testament (NT) kennen wir aber *Tausende* von kompletten Handschriften. Dazu kommen sehr viele Fragmente und Übersetzungen von Handschriften in andere Sprachen.

Das Alte Testament ist zwar quantitativ nicht so gut bezeugt wie das NT. Aber innerhalb des Judentums wurde die Genauigkeit der handschriftlichen Textüberlieferung so genau kontrolliert, dass die Übertragungsqualität bis in die Gegenwart hinein nachprüfbar ist. Der Vergleich zwischen immer wieder neu entdeckten alten Schriftstücken und den heute vorliegenden Bibeltexten lässt stets eine große Übereinstimmung erkennen.

Mindestens 98% des biblischen Textbestandes ist durch sehr alte Urkunden abgedeckt. Das kann von keinem anderen Werk des Altertums gesagt werden. Selbst viele Schriften aus neuerer Zeit, wie die literarischen Werke von William Shakespeare, sind nicht so gut belegt wie das Neue Testament.

3. Die Besonderheit ihrer Verbreitung und Wirkungsgeschichte

Die Bibel wurde und wird überall gelesen. In allen Gesellschaftsschichten und Kulturen. Es ist das meist übersetzte, meist gedruckte und meist verkaufte Buch der Welt. ▶

Der Autor dieses Buches lebt. So wird das Lesen seines Wortes immer wieder zu einem lebendigen, intensiven Rendezvous.

Foto: Aaron Kitzo / lightstock.com

Diese Verbreitung ist deswegen so erstaunlich, weil die Bibel wie kein anderes Buch der Weltgeschichte diskriminiert und bekämpft wurde. In vielen Staaten der Erde wurde sie verboten, vor allem in kommunistischen oder islamischen Ländern. Die Bibel war immer heftigsten Angriffen der Bibelkritik, des Unglaubens und Spotts ausgesetzt.

Trotzdem war die Verbreitung der Bibel nicht zu stoppen. Allen Bibelverboten und aller sogenannten wissenschaftlichen Kritik zum Trotz konnte sie nicht ausgerottet werden.

Und dort, wo die Bibel Akzeptanz und Verbreitung erfahren hat, entfaltete sie oft eine tiefgehende und nachhaltige Wirkungsgeschichte. An dieser Stelle könnte breit dargestellt werden, wie stark ihr Einfluss auf die Weltliteratur und damit auf die gesamte Sprach- und Kulturgeschichte war. Besonders erwähnenswert ist, dass die in der Bibel vermittelten moralischen Maßstäbe von elementarer Bedeutung für die Ethik und das Rechtsempfinden ganzer Völker und Kulturen wurde. Und dort, wo die Bibel nicht nur theoretisch anerkannt, sondern auch tatsächlich geglaubt und praktisch nachvollzogen wurde, ergaben sich existentielle Veränderungen im Leben Einzelner und im Leben ganzer Völker.

Bis heute ist die Bibel das meist gehasste, aber auch das meist geliebte Buch der Literaturgeschichte. Obwohl sie Jahrtausende alt ist, wird sie bis in die Gegenwart hinein mit Interesse gelesen, studiert und befolgt. Seit Jahrhunderten finden Menschen aus allen Milieus in der Bibel Hilfe und Ermutigung für ihr Leben.

4. Die Besonderheit ihres Inhalts und ihrer Zielsetzung

Wir finden in der Bibel alle möglichen Formen der Literatur: Historische Berichterstattung, biografische Darstellungen, Gedichte, Briefe, Chroniken, Gebete, prophetische Visionen und lehrhafte Ausführungen.

Inhaltlich werden zu einer Vielzahl von Sachgebieten Aussagen gemacht, und zwar oft lange bevor diese Themen und Wissensgebiete für Menschen relevant wurden. Die biblischen Texte beinhalten wissenswerte Informationen, die für den Menschen und sein Leben eine bleibende Aktualität besitzen.

Der eigentliche und wichtigste Informationsgehalt der Bibel ist aber Gottes Liebe zu den Menschen und sein Rettungsangebot für uns. Besonders Jesus Christus ist der Inhalt der Bibel. Denn in seiner Person, in seinem Leben und Wirken kommt uns Gott entgegen. Er möchte in Beziehung zu uns treten. Wenn dieses Angebot „durch den Glauben an Jesus Christus“ in Anspruch genommen wird, dann ereignet sich Rettung (2. Timotheus 3, 14). Die Bibel verfolgt nicht die Vermittlung einer Religionsphilosophie, sondern es geht um den Beginn einer Beziehung zu Jesus. Wenn diese Beziehung nicht zustande kommt, dann erreicht die Bibel nicht ihr Ziel. Das kann – so macht es Jesus gegenüber den Theologen in seiner Zeit deutlich (Johannes 5, 39-40) – selbst bei einem intensiven Studium der Bibel die Gefahr sein.

5. Die Besonderheit der göttlichen Bestätigung

Jesus Christus wurde von seinen Zeitgenossen einmal die Frage gestellt, ob er wirklich in göttlicher Autorität auftritt und lehrt. In seiner Antwort erklärte Jesus, dass niemand ohne eine göttliche Bestätigung an ihn glauben müsse: *„Wenn jemand bereit ist, Gottes Willen zu erfüllen, wird er erkennen, ob das, was ich lehre, von Gott ist oder ob ich aus mir selbst heraus rede“* (Johannes 7, 17).

Persönliche Gewissheit im Bick auf den besonderen Charakter der Bibel entsteht, indem wir von Gott selbst auf eine unverwechselbare Weise bestätigt bekommen, dass sie die Heilige Schrift ist und dass er durch sie zu uns redet. Der Reformator Johannes Calvin bezeichnete diese Erfahrung als *„das Zeugnis des Heiligen Geistes im Herzen“* des Lesers.

Eine solche Beglaubigung des göttlichen Charakters der Bibel in unserem Herzen ist möglich, weil der Autor dieses Buches lebt und das Lesen seines Wortes immer wieder zu einem lebendigen und intensiven Rendezvous mit ihm werden lässt. Auf diesem Weg kann und muss jeder persönlich herauszufinden, von welch einzigartiger Bedeutung die Bibel ist.

Wenn wir an einen ewigen, allmächtigen und persönlichen Gott glauben und davon überzeugt sind, dass dieser Gott sich in der Bibel auf eine verbindliche und zeitlos gültige Weise mitgeteilt hat, dann gibt es kein Buch auf der Welt, das von größerer Bedeutung sein kann als die Bibel. Dann ist sie tatsächlich – die Heilige Schrift. ■

Andreas Klotz ist Generalsekretär des Bibellesebundes und Mitglied im Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz

Bild: Max Liebermann – Eigenes Werk

Max Liebermann: *Der zwölfjährige Jesus im Tempel;* Skizze zur ersten Fassung

Wieso beginnt das Neue Testament im Alten?

Jesus und seiner Kirche ist das Alte Testament wertvoll

Von Dr. Michael Rohde

Wer das Neue Testament aufschlägt, beginnt in der neuen Lutherbibel auf Seite 1118. Die Herausgeber haben entschieden: Die Seitenzählung beginnt wieder bei 1, obwohl vieles von dem, was davor im Alten Testament steht, fortgesetzt wird und auch im Neuen steckt. Martin Luther hat sich auf der Wartburg nicht nur die Mühe gemacht, das Neue Testament zu übersetzen, auch das Alte Testament war ihm allen Einsatz um jedes einzelne Wort wert. Wie alttestamentlich ist das Neue Testament? „Alt“ bedeutet biblisch gesehen nicht veraltet, überholt, sondern alt-ehrwürdig, kostbar, antik. Alt bedeutet in Bezug auf die Heilige Schrift das erste Wort Gottes an den Menschen, an sein Volk Israel, die ersten Hörer seiner Verheißung und Zusagen.

Wenn Christen Jesus vor Augen haben: Sehen sie ihn auch als Juden? Von der Kindheit Jesu wissen wir wenig, aber eine überlieferte Szene hat sich auch Christen eingeprägt: der 12-jährige Jesus im Tempel. Was tut Jesus im jüdischen Tem-

pel? Lukas berichtet: „Und es geschah nach drei Tagen, dass sie ihn fanden, wie er im Tempel mitten unter den Lehrern saß, ihnen zuhörte und Fragen stellte. Alle aber, die ihn hörten, waren verblüfft über seinen Verstand und seine Antworten“ (Lk 2,46-47). Jesus befindet sich mitten unter den Lehrenden. Dass er herausgehoben steht, im Zentrum, wird nicht gesagt. Das Erste, was von Jesus gesagt wird, ist: Er hört diesen Lehrern zu. Er lernt. Und was er lernt, ist sicher Tora – Weisung Gottes. Als Zweites wird gesagt: Jesus fragt. Wir haben keinen Grund anzunehmen, dass es rhetorische Fragen eines Lehrers an einen Schüler sind, sondern Jesus will genauer, mehr wissen, Einschätzungen kennenlernen.

Damit verhält sich Jesus als Kind ganz der jüdischen Tradition entsprechend. Da wird über Kindererziehung gesagt: „Mit 5 zur Bibel, mit 10 zur Mischna, mit 13 zum Gebot…“, denn mit 12, 13 Jahren tritt der jüdische Junge bei der Bar Mizwa selbst in den Kreis derjenigen, die sich darauf verpflichten, nach den Geboten zu leben.

Jesus hört, lernt und fragt. Er ist im Gespräch über die Schriften, zweifelsfrei das Alte Testament. Lukas hebt hervor: Sein Schriftenverständnis ist verblüffend. Seine Antworten lassen aufmerken. Jesus lernt schneller und besser als andere. Er wird vom Lernenden zum ebenbürtigen Gesprächspartner. Ein Gespräch von Frage und Antwort, Meinung und Gegenmeinung: der normale Diskurs, die normale Art zu lernen. Jesus: noch nicht Lehrer, aber ein „idealer Toraschüler“. Zu Beginn des Lukasevangeliums fügt sich Jesus auf dem Weg zum Erwachsenwerden in die jüdische Tradition ein, lernt, hört zu, lebt in ihr. Dieses erste Bild von Jesus, als zuhörender, fragender Schüler im jüdischen Tempel entspricht vielleicht nicht christlichen Erwartungen. Die Haltung dahinter aber hat bleibenden Wert: Christen sollten der Bibel aus Altem und Neuem Testament als Hörende, Fragende und als Redende begegnen, die mit anderen ins Gespräch kommen.

Der Evangelist Matthäus gibt eine programmatische Rede Jesu wieder, in der er selbst die unschätzbar hohe Bedeutung der Tora, die Weisung Gottes betont: „Meint nicht, ich sei gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Nicht um aufzulösen, bin ich gekommen, sondern um zu erfüllen. Denn, Amen, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, soll vom Gesetz nicht ein einziges Jota oder ein einziges Häkchen vergehen, bis alles geschieht. Wer also auch nur eines dieser Gebote auflöst, und sei es das kleinste, und die Menschen so lehrt, der wird der Geringste sein im Himmelreich. Wer aber tut, was das Gebot verlangt, und so lehrt, der wird groß sein im Himmelreich“ (Mt 5,17-19).

Gemeinsame Schatzkammer

Angesichts solcher Worte: Muss man sich nicht als Christ fragen, ob die Tora Bedeutung für den christlichen Glauben haben kann, und wie es dazu kommen konnte, dass Christen in ihrer Geschichte einen Antisemitismus ausbilden konnten, der die Juden als Menschen des Gesetzes diffamierte und sich selbst als Kinder der Freiheit bezeichnete? Freilich ringt ein Christ heute wie Jesus mit den Pharisäern darum, wie ein einzelnes Gebot gemeint ist und in der aktuellen Situation verstanden und angewendet werden kann.

Nach dem Zeugnis der Evangelien antwortet Jesus auf die Frage nach dem wichtigsten Gebot mit der Kombination aus zwei Worten „seiner“ Bibel, aus der Tradition des Alten Testaments (Mk 12,29-31 par.). So ist der Aufruf zur Fremdenliebe nicht erst die vermeintlich „neue“ Ethik Jesu, sondern bereits „Adelstitel des Alten Testaments“ (Albert Schweizer): „Wie ein Einheimischer soll euch der Fremde gelten, der bei euch lebt. Und du sollst ihn lieben wie dich selbst, denn ihr seid selbst Fremde gewesen im Land Ägypten. Ich bin der HERR, euer Gott“ (Lev 19,34). Passend zur Kultur von Viehnomaden wird schon in 2.Mose 23,4-5 praktische Feindesliebe geboten: Wer das Rind oder den Esel seines Feindes verirrt findet, soll es nicht in seine Herde aufnehmen, sondern zum Feind zurückführen. Wenn der Esel des Feindes unter seiner Last zusammenbricht, gilt keine Schadenfreude, sondern gemeinsam mit dem Feind(!) anpacken und aufhelfen.

Das Lukasevangelium zeigt in der Erzählung der Emmausjünger, wie die Christusbotschaft theologisch nur im Rückbezug auf die hebräische Bibel verstanden wird: „Da sagte er zu ihnen: Wie unverständig seid ihr doch und trägen Herzens! Dass ihr nicht glaubt nach allem, was die Propheten gesagt haben! Musste der Gesalbte nicht solches erleiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften über ihn steht“ (Lk 24,25-27). Der auferstandene Jesus „braucht“ das Alte Testament, um von sich zu sprechen …

Die meisten Zitate und Anspielungen im Neuen Testament beziehen sich auf die Psalmen. Die Psalmen sind Atemhilfe des Alten Testaments für das Beten Jesu und das christliche Gebetsleben in Liturgie, Liedgut und persönlicher Frömmigkeit, bis heute. Mit berühmten Worten schreibt Martin Luther 1528 über die Bedeutung der Psalmen für das Gebetsleben: „Wo findet man feinere Worte von Freuden, als die Lobpsalmen oder Dankpsalmen haben? Da siehst du Heiligen ins Herz …“ Der gehaltvolle Reichtum der Psalmworte übersteigt nach Luther die Möglichkeiten anderer Künste wie Malerei und antiker Rhetorik.

Zu Recht nennt Charles H. Spurgeon den Psalter eine „Schatzkammer“. Die Psalmen sind die gemeinsame Schatzkammer von Juden und Christen, die ihr Gebetsleben prägt. Bei den Psalmen bekommt das Beten Weite. Oft macht die Gesamtheit der Schöpfung, der Menschheit und der Geschichte den Horizont aus. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist im Blick. Beim Beten mit den Psalmen lernt der Beter „Ich“ und „Wir“ zu sagen, das Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft zu bedenken. Die Themenvielfalt der Psalmen ist nahezu unerschöpflich, so dass die gegenwärtige Psalmenforschung allein hinsichtlich des Menschen Aspekte wie den klagenden, angefeindeten, verfolgten, kranken, vergänglichen, lobpreisenden und begnadeten Menschen entdeckt.

Der Platz reicht hier nicht, um die unschätzbare Bedeutung des Alten für das Neue Testament und seine christlichen Leser auszumalen. Der Glaube an Gott als Schöpfer beispielsweise begründet und entfaltet sich im Alten Testament und wird im Neuen vorausgesetzt. Das alles schmälert nichts an dem unfassbar Neuen im Neuen Testament: Gott wird „Fleisch“ und sendet seinen Sohn. Zugleich dürfen Christen nicht überlesen, dass Gott schon von alters her vielfältig gesprochen hat – und auch heute durch das Alte Testament sprechen will. ■

Prof. Dr. Michael Rohde ist Pastor der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Hannover-Walderseestraße

Foto: Joselito Briones / stocksy.com

Ein Großprojekt: Bibel übersetzen für Menschen von heute

Am Beispiel BasisBibel. Ein Werkstatt-Bericht

Von Christof Voigt

Die Bibel wird von vielen Menschen gelesen. Da sie aber in Hebräisch und Griechisch verfasst ist, was die wenigsten beherrschen, und weil sie zudem aus fernen und fremden Welten zu uns sprechen möchte, muss sie übersetzt werden, wenn sie gelesen werden soll. Andererseits wird die Bibel von vielen Menschen heute nicht oder nicht mehr gelesen, weil ihre Sprache als altbacken und zu anspruchsvoll empfunden wird. Wer hätte sich beim Lesen nicht schon einmal in einem überlangen und entsprechend unübersichtlichen Satz des Paulus verloren? Und wer wollte behaupten, er könne einer gottesdienstlichen Lesung eines solchen Textes mit eigentümlichen Ausdrücken und seltsamen Sprachbildern ohne weiteres folgen? Vielleicht ist es heute sogar schon das Medium „Buch“, das abschreckt oder eine Hürde darstellt.

Die BasisBibel (www.basisbibel.de) ist eine Übersetzung, die diese Schwierigkeiten erkannt hat und als Herausforderung annimmt: Sie will dem ursprünglichen Text gerecht werden und zugleich dem modernen Leseverhalten entgegenkommen: Kürzere Sätze ohne viele Nebensätze, eine Sprache, die nicht „churchy“ (kirchlich-traditionell) ist, klare und knappe Sinneinheiten und die Nutzungsmöglichkeit als App – das sind die hervorstechendsten Markenzeichen der BasisBibel. Das Neue Testament ist seit bald 10 Jahren auf dem Markt – und sehr erfolgreich. Auch die Psalmen sind erhältlich. Derzeit wird an der Übersetzung des Alten Testaments gearbeitet.

Diese Arbeit wird von einem Team von Fachleuten geleistet und ist ein Großprojekt, das Jahre in Anspruch nimmt. Die international renommierte Deutsche Bibelgesellschaft in Stuttgart hat dieses Projekt auf den Weg gebracht und investiert viel in das Ergebnis.

Das Übersetzen selbst ist eine ungeheuer spannende und vielseitige Tätigkeit. Beim Übersetzen geschieht das Verste-

hen des ursprachlichen Textes in der Verantwortung gegenüber der frohen Botschaft, der Theologie und der Tradition; schließlich ist es ein Ringen um die treffende Formulierung in der Zielsprache.

Wer biblische Bücher übersetzt, dem kommt die Bibel sehr nahe. Erstens ist man mit dem Urtext befasst: Was steht da eigentlich wirklich? Und was steht vielleicht gar nicht da? Man gräbt sich in einzelne Verse und größere Zusammenhänge ein. Zweitens sucht man in der Zielsprache eine möglichst treffende Formulierung. Immer und immer wieder kaut man einzelne Verse durch, damit der Text verständlich wird und ja nichts verloren geht und dass auch ja alles seine Richtigkeit hat. Über lange Zeiträume hinweg – und das oft viele Stunden – ist man Tag für Tag an der Arbeit. Und zwar nicht nur an einzelnen Texten, sondern an ganzen biblischen Büchern. Da ist immer wieder Neues und selten Gelesenes zu entdecken. Und schließlich lässt einen die Arbeit am Text kaum mehr los, auch wenn eigentlich eine Pause angesagt ist. Ständig gehen einem Überlegungen durch den Kopf, und es kommen einem Ideen, wie das Eine oder Andere noch richtiger verstanden und noch genauer wiedergegeben werden könnte.

Die Welt im Licht des Wirkens Gottes erkennen

Wer biblische Bücher übersetzt, lebt also mehr und mehr in den ursprünglichen Texten und zugleich in den Ausdrucksmöglichkeiten der Zielsprache. Er will, dass die Übersetzung genau das sagt, was der Urtext sagt, d.h. nichts anderes, nicht weniger, aber eben auch nicht mehr. Dazu gehört auch: Eindeutiges soll nicht zweideutig oder missverständlich werden. Was aber ursprünglich mehrdeutig ist, sollte nicht auf eine Bedeutung eingeengt werden. Oft wirkt ein übersetzter Text eindeutiger, weniger offen als das Original. Zudem soll dieses genaue Übersetzen auf eine Weise geschehen, die dem biblischen Text als einem Text gerecht wird, der etwas anderes ist als ein Bericht in der Lokalzeitung oder eine Bedienungsanleitung. Anders als solche Texte stehen bei biblischen Texten nicht die Weitergabe einer Sachinformation oder die Lösung einer technischen Aufgabe im Vordergrund. Auch dort, wo anscheinend historische Informationen weitergegeben werden, geht es doch im Kern um mehr: Um Anrede, um Gebet oder gar um Gegenwart Gottes. Solche Sprachgestalten zielen ganz offensichtlich nicht darauf, über Sachverhalte zu informieren. So haben biblische Texte die Kraft, die Welt im Licht des Wirkens Gottes erkennen zu lassen. Daraus folgt für die Übersetzung, dass nicht nur das Ausgesagte, sondern auch die Art und Weise, in der etwas gesagt wird, eine beachtenswerte Rolle spielt.

Nur ein Aspekt ist das Übersetzen von „Vokabeln“ und das Aufspüren von passenden Ausdrücken in der Zielsprache. Dabei helfen einem Wörterbücher beider Sprachen und andere Hilfsmittel (vorliegende Übersetzungen etwa). Viel wichtiger ist es, dass die aufgespürten, passenden Wörter in einen treffenden Satz gebracht werden. Der Sinn eines Satzes liegt nämlich nicht so sehr in den einzelnen Wörtern als vielmehr in ihrem Zusammenhang. Es kommt also darauf an, Sätze zu bilden, die dem ursprünglich Gesagten gerecht werden und zugleich auf der Seite der Bibelleser der Verständlichkeit verpflichtet sind. Und schließlich wirkt ein Text über die Ebene der Wortbedeutungen und die Sinngebung

Foto: Deutsche Bibelgesellschaft

durch den Satzzusammenhang hinaus durch das, was er mit den Lesern und Hörern tut: Er lenkt z.B. die Aufmerksamkeit besonders auf eine Sache hin, die am Anfang oder auch am Ende eines Satzes steht. Oder er erweckt durch bestimmte Stilmittel den Eindruck einer besonderen Würde der Aussage. Oder er verweist gar nicht aus sich heraus auf irgendwelche Sachverhalte, sondern stellt selbst eine Wirklichkeit in den Raum.

Im äußersten Fall ist im biblischen Text Gott selbst anwesend. Dieser Bereich kostet den Übersetzer die meiste Zeit. Dabei wirken die Entscheidungen, die zu treffen sind, oft unbedeutend: Ist „David aber“ oder „Aber David“ passender? Ist ein „ja“ oder ein „gar“ einzufügen? Ist es „nur Salomo“, „allein Salomo“, „einzig Salomo“ oder „Salomo als Einziger“? Hier entscheidet sich nicht nur die Angemessenheit gegenüber dem Urtext im breitesten Sinn, sondern zugleich die Lesbarkeit des Textes in der Zielsprache.

Im Blick auf das Verstehen des Urtextes lässt sich wohl sagen, dass weiteste Teile der biblischen Bücher nach Jahrhunderten philologischer und exegetischer Arbeit gut verständlich sind. Auch dann ist das Ringen mit der Zielsprache unvermeidlich. Neben diesen weiten Teilen der Bibel gibt es allerdings auch Verse, die schwer verständlich sind, vielleicht weil Ausdrücke überhaupt nur ein einziges Mal vorkommen und kaum auf andere zurückgeführt werden können oder weil die Satzstruktur – vielleicht durch eine problematische Entstehung oder Überlieferung des Textes – nicht wirklich verständlich ist. Schließlich gibt es einzelne Textstellen, die so, wie sie vorliegen, ganz offensichtlich nicht in Ordnung sein können.

Das ändert aber nichts daran, dass sämtliche etablierten Übersetzungen historisch, theologisch und sprachlich vollkommen zuverlässig und überzeugend sind. Die immer mal wieder aufkommende, nicht unpopuläre Frage nach Verfälschungen oder gar bewussten Fälschungen kann glatt zurückgewiesen werden: Jeder Mensch kann Hebräisch und Griechisch lernen und sich mit den entsprechenden Hilfsmitteln selbst davon überzeugen! ■

Christof Voigt ist Professor für biblische Sprachen und Philosophie an der Theologischen Hochschule Reutlingen (staatlich anerkannte Hochschule der Evangelisch-methodistischen Kirche). Er hat an der Übersetzung des Neuen Testaments der BasisBibel mitgewirkt und ist derzeit an der Übersetzung des Alten Testaments beteiligt.

Foto: jjneff/ istockphoto.com

Mit der „Atempause“ geistlich wachsen

Bibel praktisch: Andacht online

Der baptistische Pastor Steffen Kahl hat tägliche Online-Bibellese-Andachten auf YouTube entwickelt. Das Angebot nutzt moderne Mediengewohnheiten – und erfreut sich stetig steigender Beliebtheit.

Die allermeisten Menschen in Deutschland – das ist die nüchterne Analyse – lesen nicht täglich in der Bibel. Auch Christen verzichten viel zu häufig darauf. Wie kann Gottes Wort im alltäglichen Leben dann noch eine bedeutende Rolle spielen?

Ich bin überzeugt davon, dass ein nachhaltiges geistliches Wachstum jedes einzelnen Christen davon abhängt, ob die persönliche Beziehungspflege zum auferstandenen Gekreuzigten, zum gegenwärtigen Herrn Jesus Christus gelingt. Der christliche Glaube hat ja, recht verstanden, nichts mit „Religiosität“ zu tun, sondern mit einer persönlichen Herzensbeziehung, die im Hören auf Jesus und im Gespräch mit ihm im Laufe eines Lebens immer tiefer wird. So schlägt unser „Lebensbaum“ immer tiefere Wurzeln im Erdreich des Wortes Gottes und bringt immer mehr „Früchte“ hervor.

Ich beobachte seit vielen Jahren, wie der „geistliche Wasserstands-Pegel“ bei unzähligen Christen sinkt und sie kaum noch konstruktiven geistlichen Einfluss auf ihre Umgebung nehmen (können). Noch vor 30 Jahren war es relativ selbstverständlich, von einer persönlichen „Stillen Zeit“ mit Gott zu sprechen. Doch von diesem „Druck“ haben sich inzwischen Heerscharen von Christen „befreit“. Mit dem Ergebnis, dass sich das „geistliche Leben“ bei vielen darauf beschränkt, sich in Gottesdiensten den Zuspruch des Evangeliums zusagen zu lassen nach der Melodie „Jesus, zu dir kann ich so kommen wie ich bin.“ Dass der Zuspruch des Evangeliums auch beinhaltet, dass ich mir den Anspruch von Jesus gefallen lasse, dass er täglich und ganz konkret immer mehr „der Herr meines Lebens“ wird, haben viele aus dem Blick verloren. Auch, weil sie die Worte Gottes aus der Bibel kaum noch oder nur oberflächlich kennen. Was ich nicht weiß, kann mich auch nicht prägen, fördern und fordern. Wer lebt mit der ernsthaften täglichen Bitte „Herr, bitte rede du heute durch dein Wort lebendig zu mir“?

Es war nie das Ziel von Jesus, dass Menschen „Gläubige“ werden, die etwas prinzipiell „für wahr halten“. Es war sein Ziel, dass Menschen lebenslang seine Schülerinnen und Schüler werden. Leute, die ihm vertrauen, auf ihn hören, und umsetzen, was er sagt. Wie kann das bei uns im 21. Jahrhundert mehr Wirklichkeit werden?

Foto: Privat

Steffen Kahls kleines „Studio“ im privaten Keller

Angebot für die Tablet-, Smartphone-, Laptop-gewöhnte Generation

Diese Frage habe ich mir immer wieder gestellt als Pastor, der seit 28 Jahren im vollzeitlichen Dienst arbeitet und seit 44 Jahren persönlich mit und für Jesus lebt. Mehrere Jahre lang bewegte mich die Frage: Was könnte ich anbieten, damit Leute von heute einen leichteren Zugang zum täglichen Bibellesen finden können? Gott sei Dank gibt es schon lange verschiedene Materialien, die dabei helfen wollen: Andachtsbücher und -hefte, Bibellesepläne, Software, Apps und vieles andere mehr.

Was bisher fehlte, war eine Möglichkeit, täglich eine Online-Video-Andacht zum Bibeltext des Tages ansehen zu können, in der der Bibeltext vorgelesen und erläutert – und danach zum persönlichen Gebet eingeladen und angeleitet wird. Eine immer größere Anzahl von Menschen und auch Christen liest so gut wie nichts mehr, sondern haben ihre Informations- und Lerngewohnheiten komplett auf das „Anschauen“ per TV, Laptop, Tablet oder Smartphone umgestellt. Wie können sie motiviert werden für einen täglichen Umgang mit der Bibel?

Mitte Oktober 2016 hatte ich den starken inneren Impuls, erneut zu prüfen, ob es eine Möglichkeit für mich gibt, jeden Tag eine solche Online-Bibellese-Andacht zu produzieren. Schließlich entdeckte ich, dass bei uns der Vorraum zum Heizöltank-Keller (bis dahin ein Abstellraum) für diesen Zweck geeignet ist – und drei Tage später begann ich, die Vision in meinem Herzen in die Tat umzusetzen.

Seitdem gibt es täglich(!) die „Atempause“: auf meinem YouTube-Kanal und auf dem Youtube-Kanal von „Glaubensimpulse“. Wer die Stichworte „Atempause Pastor Steffen Kahl“ googelt, landet schnell an der richtigen Stelle. Auch auf meiner Facebook Seite „Steffen Kahl“ findet man jeden Tag das Video, ebenso auf den Facebook Seiten von „Glaubensimpulse“ und der „Friedenskirche Sindelfingen“.

Ich beschäftige mich persönlich mit dem Bibeltext des ökumenischen Bibelleseplanes in meiner eigenen Zeit mit Gott – danach nehme ich die etwa 15-minütige „Atempause“ auf und lade sie hoch. Im August 2017 liegen die aktuellen Zahlen täglich bei 1.500 bis 2.500 Zugriffen auf Facebook und täglich zwischen 120 und 200 Nutzern auf Youtube. Von Anfang an kommen jede Woche neue Abonnenten dazu. Es spricht sich herum, dass es eine neue, medienorientierte Möglichkeit gibt, eine tägliche Bibelandacht mitzuerleben. Zwischen Oktober 2016 und Mitte August 2017 wurden die Atempausen bei YouTube und bei Facebook über 200.000 Mal aufgerufen.

Wer sich auf den ökumenischen Bibelleseplan einlässt, liest sich in vier Jahren durch das Neue Testament und in acht Jahren durch alle wesentlichen Texte der ganzen Bibel. Ich bin sehr zuversichtlich, dass nach und nach immer mehr medienorientierte Christen die „Atempausen“ nutzen werden. Und ich hoffe, dass es bald weitere Kooperationspartner und ähnliche Online-Angebote geben wird. Es gibt Hundertausende Christen in Deutschland, die neue Anstöße zur Pflege ihrer persönlichen Beziehung zu Jesus brauchen. Dazu habe ich als persönliche Initiative die „Atempausen“ ins Leben gerufen. Zwar fordern sie mich täglich sehr in meiner Freizeit, fördern aber auch mein eigenes geistliches Leben.

Positive Rückmeldungen ermutigen mich, weiterzumachen:

„Ich höre die Atempause täglich und verschicke sie auch an Freunde. Einmal haben Sie berichtet, dass Sie und Ihre Frau immer mehr lernen, fokussiert zu leben, das Wesentliche zu erkennen. Das wünsche ich mir auch.“

„Ich bin vor kurzem über die Atempause gestolpert und höre gerne zu. Die Auslegungen und Zusammenhänge, die Sie zum ‚echten‘ Leben herstellen, geben mir oft was zum Denken auf den Weg.“

„Atempause: jeden Tag etwas aus der Bibel zu hören! Mir hilft es, dass ‚da jemand ist‘, der mir auf dem Weg hilft. Was ich vor allem sehr schätze, ist deine Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit! Ich mag es von jemandem zu hören, der schon tief im Glauben steht und ich so von dir lernen darf.“

Wie kann ich mich „eingemeinden“? Das Wort Gottes täglich vorlesen und auslegen auf YouTube und Facebook – das ist ungewöhnlich, findet aber immer mehr Nutzer. Wer eine tägliche E-Mail-Erinnerung mit Link möchte, kann sich unter sk62@icloud.com melden. Oder einfach den YouTube-Kanal abonnieren. Und wer die „Atempausen“ weiterempfiehlt, hilft dazu, dass sie immer mehr Menschen erreichen. Es ist nicht schwer, dieses Angebot zum geistlichen Wachstum wahrzunehmen. Man muss nur einschalten und bewusst eine Viertelstunde Zeit investieren für Gottes Wort. ■

Steffen Kahl, Friedenskirche Sindelfingen (Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde), ist seit 28 Jahren Pastor und verheiratet mit der Gemeindereferentin und Harfenistin Ariane Kahl-Gaertner. Beide setzen sich seit Jahrzehnten aktiv für geistliche Erneuerung und missionarische Gemeindearbeit ein.

Foto: RyanJLane/ istockphoto.com

Die Bibel in der Sprache von heute

Bibel-Übersetzer, ihre Erfahrungen und Aha-Erlebnisse

Wie überträgt man die Bibel in eine Sprache, die Menschen von heute etwas sagt? EiNS hat bei drei Bibelübersetzern nach ihren Erfahrungen gefragt: Martin Dreyer („Volxbibel"), Roland Werner („das buch") und Annette Graeber (Revidierte Lutherbibel 2016).

Warum braucht es eine moderne Bibel-Übersetzung?

Martin Dreyer // Volxbibel: Jeder, der den Missionsbefehl Jesu ernst nimmt, darf nicht vergessen: Evangelisation heißt auch übersetzen! Wenn der Messias sagt: „Gehet hin in alle Welt", dann bedeutet das auch Übersetzungsarbeit. Denn „alle Welt" versteht kein Deutsch, schon gar kein Griechisch oder Aramäisch. In dem Jugendzentrum, in dem ich 2004 arbeitete, verstand keiner mehr christliche Vokabeln. Der Heilige Geist war ein Schnaps, beim „Gesetz Gottes" dachte man an die Straßenverkehrsordnung und „Gnade" war der Name einer Band. Sprache verändert sich, jede Generation erfindet neue Begriffe, alte sterben aus. Gott kam durch Sprache den Menschen nahe. Mir war wichtig, mit der Volxbibel ein Projekt zu schaffen, das das Evangelium in einer leicht verständlichen, unreligiösen Sprache vermittelt.

Roland Werner // das buch: Ein australischer Freund fragte, ob es die Übersetzung „The Message" von Eugene Peterson auf Deutsch gäbe. Ich erklärte ihm, dass man eine idiomatische Übersetzung, die stark mit Redewendungen arbeitet, nicht direkt übertragen kann, sondern einen eigenen deutschen Anlauf bräuchte. Da sagte er: „Dann mach du das doch!"

Mich begeistert die Bibel seit Jahrzehnten. Zugleich finden viele Zeitgenossen keinen Zugang zu diesem wunderbaren Buch, häufig auch wegen der teilweise veralteten, komplizierten Sprache. So habe ich mich eigentlich schon

lange mit dem Gedanken befasst, eine eigene Übersetzung in klarer, verständlicher Sprache zu versuchen.
Annette Graeber // Lutherbibel: Nach einem Beschluss des Rates der EKD von 2010 sollte die Lutherbibel auf Texttreue gegenüber den hebräischen, aramäischen und griechischen Ausgangstexten revidiert werden. Änderungen am Bibeltext von 1984 sollten dort vorgenommen werden, wo der Text der Lutherbibel nicht den aktuellen wissenschaftlich anerkannten Urtextausgaben entspricht. Oder dort, wo die Bibelwissenschaft seit der letzten Revision zu Erkenntnissen gelangt ist, die ein verändertes Verständnis der Texte eröffnet haben.

Was war bei der Bearbeitung grundlegend wichtig?
Graeber: Die Lutherbibel wird im evangelischen Gottesdienst gelesen. Der Text muss auch dann verständlich sein, wenn man ihn nur hört. Daher wurden die veränderten Verse immer auch laut gelesen, um zu prüfen, ob die Formulierungen verständlich und auch vom Sprachrhythmus her stimmig sind. Daneben mussten die kirchenmusikalische Verankerung, die Verwendung einzelner Verse als Trau-, Tauf- oder Konfirmationssprüche sowie die Tatsache berücksichtigt werden, dass manche Verse wichtiger Bestandteil des deutschen Sprichwortschatzes sind. Gerade Veränderungen an bekannten Stellen fallen sofort auf und führen möglicherweise zu Irritationen.
Dreyer: Man kann bei Bibelübersetzungen immer zwei gegensätzliche Schwerpunkte setzen: zwischen „sehr genau“ und „leicht verständlich“. Beides zugleich ist nicht möglich. Mir war wichtig, einen leicht verständlichen Text zu schaffen, den jeder verstehen kann, auch wenn er nicht religiös erzogen wurde. Wer das will, muss auch des Lesers Deutungsmöglichkeiten einschränken. Mit Einfügungen oder Zusätzen ist in der Volxbibel ein leicht verständlicher biblischer Text entstanden.
Werner: Ich habe direkt vom griechischen Grundtext übersetzt, keine anderen deutschen Übersetzungen zu Rate gezogen. Ab und zu habe ich anderssprachige Übersetzungen angeschaut, vor allem in verwandten germanischen Sprachen, Holländisch, Norwegisch, Englisch, gelegentlich in romanischen Sprachen. Wichtig war mir eine frische, eigene Sprache – und zugleich den Sprachfluss und Stil der biblischen Schreiber nachzuempfinden; Markus z.B. schreibt kürzer und direkter als Lukas.

Wie nähert man sich so einem Projekt?
Werner: Ausgehend vom Grundtext habe ich meist zwei, drei Varianten übersetzt, und dann, auch nach Beratung mit Freunden, eine erste Endversion erstellt. Die hat das Lektorat des Verlages angeschaut; bei mir lag danach die letzte Entscheidung.
Graeber: Es gibt nicht mehr nur die *eine* Bibelübersetzung. Das Repertoire an guten Übersetzungen ist vielfältig. Manche Übersetzungen versuchen die Ausgangstexte genau nachzubilden, sind dafür im Deutschen etwas schwerfälliger. Andere sind freier und legen den Schwerpunkt auf die Verständlichkeit. *Eine* Bibelübersetzung muss und kann nicht alles gleichzeitig leisten. Und bei der Lutherbibel hat man an der klassischen Sprachgestalt festgehalten.
Dreyer: Ich habe bis zu vier Bibelübersetzungen parallel gelesen, in Einzelfällen auch das Novum Testamentum Graece zur Hand genommen. Maßgabe war: So verständlich wie möglich, so genau wie nötig.

Martin Dreyer

Roland Werner

Annette Graeber

Die Überarbeitung der Bibel in der Praxis: Was ging (gut)?
Graeber: Das lässt sich pauschal gar nicht sagen. Jede Bibelstelle wurde bei der Revision einzeln bearbeitet und diskutiert.
Dreyer: Gut gingen Texte aus der Bergpredigt. Zum Beispiel bei den Seligpreisungen: Aus der ersten Fassung „gut drauf kommen die Leute, welche …“ für das Wort „makarios“ (Luther schreibt „selig sind“) haben wir später „richtig glücklich“ gemacht. Und über „Herzlichen Glückwunsch an die …“ oder „richtig austicken dürfen die“ wurde dann in der 4.0-Fassung: „göttlich glücklich sind die, …“ Eine besondere Arbeit war auch das Übertragen der 150 Psalmen, die in der Volxbibel alle gereimt sind, so dass man sie singen oder als Gedicht vortragen kann; manch ein Psalm eignet sich sogar zum Rappen …
Werner: Manche Grundentscheidungen waren weitreichend. Dazu gehört zum Beispiel, dass ich immer von „Jesus dem Messias“ spreche, nicht von „Jesus Christus“. Damit will ich deutlich machen, dass auch „Christus“ oder „Messias“ kein Zeitname von Jesus ist, sondern ein Hoheitstitel. Er heißt letztlich „der von Gott eingesetzte König seines Volkes“.

Und was ging (überhaupt) nicht oder war schwierig?
Dreyer: Im Alten Testament waren Texte schwierig, die von Kriegen und Schlachten berichten. Das ist in der Volx-

bibel viel brutaler als bei Luther, weil es einen so direkt anspricht: Dass Gott an einer Stelle von seinem Volk will, dass die Soldaten alles abschlachten, Männer, Frauen, Tiere, sogar Kinder – und als das Volk dies nicht tut, Gott erbost ist und sein Volk dafür straft –, das kann man heute schwer ertragen.
Werner: Etwas mühsam und auch weitreichend, war die Frage, wie Begriffe zu übersetzen sind, die teilweise durch häufigen Gebrauch fast abgeschliffen und damit in ihrer Bedeutungskraft geschwächt sind. Das Wort „Gnade" hat heute z.B. nicht mehr den vollen Klang, der im Griechischen mitschwingt; dort hängt das Wort „charis" („Gnade") mit „chara" („Freude") ganz eng zusammen, ebenso mit „eucharistein" („danken"). Hier habe ich neue Wege der Übersetzung gesucht, dabei auch auf den Wortklang geachtet (etwa bei Jesu Zusage „selig sind…", die ich mit „wahres Glück haben" wiedergebe). Denn bei Sprache wird nicht nur der Verstand, sondern auch die Seele angesprochen.
Graeber: Die größte Herausforderung war, an den Einzelstellen auf Texttreue und Verständlichkeit zu achten und zugleich im sprachlichen Profil und Vokabular der Luthersprache zu bleiben. Manchmal wurde länger über zielsprachliche Fragen diskutiert. Ein Beispiel: Sollte das Wasserfahrzeug, mit dem Jesus und seine Jünger auf dem See Genezareth fuhren, besser mit *Boot* oder mit *Schiff* übersetzt werden? Welches Bild hat man bei den Begriffen vor Augen? Am Ende hat man sich für *Boot* entschieden.

Was waren eigene – wieder oder neu entdeckte – „Aha-Erlebnisse"?
Graeber: Einer der Texte, an denen die theologische Relevanz der Revision für mich am deutlichsten wird, ist die Sturmstillung in Matthäus 8. Anders als bei Markus und Lukas wird bei Matthäus der Begriff „Beben" verwendet (8,24). Auch an anderen Stellen ist bei Matthäus von „Beben" bzw. „Erdbeben" die Rede: beim Tod Jesu (27,54) und bei seiner Auferstehung (28,2). Und bei seiner Wiederkunft werden laut Matthäus 24,7 Erdbeben zu den Begleiterscheinungen gehören. Offensichtlich ist das ein wichtiges Motiv. Wenn Matthäus bei der Sturmstillung vom „Beben" spricht, hat das einen endzeitlichen Klang. Die Geschichte illustriert damit die spätere Zusage Jesu: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende" (28,20). Dieser Zusammenhang war in der Lutherbibel von 1984 nicht ersichtlich; dort hieß es „Sturm" statt wörtlich „Beben".
Dreyer: Genossen habe ich die Hiobtexte. Durch die Volxbibel kommt viel Emotion rüber, die Hiob gehabt haben muss. Auch im Neuen Testament gab es „Aha-Erlebnisse": Etwa wenn Paulus in seinen Briefen richtig zornig wird, weil die Galater das Geschenk des Glaubens nicht kapieren wollten. Das versteht man beim Lesen der Volxbibel viel besser.
Werner: Wichtig war mir, den Heiligen Geist als „heiligen Gottesgeist" wiederzugeben, um ihn von menschlichen Geistern abzugrenzen. Ähnliche Wortschöpfungen mit einer eigenen Frische sind bei mir die „Gotteslieder" (Psalmen), die „Jesusbotschafter" (Apostel) oder die „Schüler" (Jünger).

Wie reagieren die Leserinnen und Leser?
Graeber: Im Großen und Ganzen sehr positiv. In manchen Rückmeldungen war eine gewisse Erleichterung spürbar, dass bekannte Texte nicht systematisch sprachlich modernisiert wurden. Auf dem Kirchentag in Berlin haben sich Leute dafür bedankt, dass ihr Taufspruch nun wieder so lautet, wie sie ihn als Kind kennengelernt haben. Andere wiederum hätten sich eine stärkere Modernisierung gewünscht. Wir verweisen in solchen Fällen gern auf andere, sprachlich modernere Übersetzungen.
Dreyer: Vor der Veröffentlichung gab es viel Kritik, Proteste, sogar Hass-Mails. Gemeinden riefen zum Verbrennen der Volxbibel auf. Aber unterm Strich wiegen die positiven Reaktionen weitaus mehr. Besonders in unteren Bildungsschichten, auch in der Arbeit mit Migranten, ist die Volxbibel ein unverzichtbares Werkzeug geworden. Besonders freue ich mich, wenn mir Religionspädagogen berichten, wie gut sie mit der Volxbibel im Unterricht arbeiten können. Im Sonder-, Haupt-, Realschulbereich ist die Volxbibel mittlerweile unverzichtbar.
Werner: Fast überall erzählen mir Leute begeistert, dass sie meine Übersetzung lesen und schätzen. Viele sagen, dass die Bibel für sie wieder neu – oder erstmalig – lebendig und spannend wird. Diese Reaktion freut mich sehr. Ich denke, „das buch" ist gerade für neue Bibelleser und kirchenferne Menschen eine gute Möglichkeit, die wunderbare Botschaft dieses einzigartigen Buchs zu entdecken. Gleichzeitig finden langjährige Bibelleser neue Zugänge und eine neue Begeisterung für die Bibel.

Und heute: Liest und lebt man – nach dem Projekt – anders in und mit der Bibel?
Dreyer: Ich habe ganz unterschiedliche Phasen durchlebt. Mal wollte ich alles ganz genau wissen und hab viel in der Elberfelder gelesen. In einer anderen Phase wurde die Mc-Arthur-Bibel zu einem großen Schatz. Über Jahre habe ich die Menge-Übersetzung studiert. Ich glaube, dass der Heilige Geist sich in jeder Bibel ganz unterschiedlich ausdrücken kann. Der Glaube kommt aus dem Wort, aber eben nicht aus dem Buchstaben. Durch das Projekt ist mir die Bibel richtig nahe gekommen. Viele Aussagen rutschten mir aus dem Hirn in mein Herz. Und da gehört das Wort Gottes auch hin.
Graeber: Eine solch intensive Beschäftigung mit der Bibel geht nicht spurlos an einem vorüber. Ich ertappe mich häufiger dabei, beim Hören oder Lesen des Textes als Erstes über die Änderungen nachzudenken. Und ich freue mich natürlich, wenn ich sehe, dass die neue Lutherbibel ihren Platz in vielen Gemeinden gefunden hat.
Werner: Ich achte noch stärker auf Wörter und Zusammenhänge. Und nach wie vor lese ich die Bibel für mich selbst in verschiedenen Sprachen. Und ich höre sie regelmäßig beim Autofahren, lerne dabei neue Sprachen oder vertiefe meine Sprachkenntnisse. Gerade ist Holländisch mein Renner. ■

Martin Dreyer ist freiberuflicher Theologe, Suchtberater und Autor. Er gründete die „Jesus Freaks" und ist Initiator des „Volxbibel"-Projekts.

Roland Werner ist Theologe, Sprachwissenschaftler, Bibel-Übersetzer („das buch.") und Mitglied im Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz.

Die Diplomtheologin Annette Graeber ist „Projektassistentin Lutherbibel" bei der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG).
Die DBG hat den Prozess der Revision beratend begleitet, der Hauptanteil der Arbeit wurde von 70 Theologinnen und Theologen geleistet. Herausgeber der Lutherbibel ist die EKD.

Fotos: patat/istockphoto.com

Die Bibel und ihre schwierigen Stellen

Warum Frauen im Neuen Testament zu schweigen hatten – und ob sie es heute immer noch müssen, das untersucht Dr. Armin Baum, Professor für Neues Testament an der Freien Theologischen Hochschule Gießen.

Als Christen befolgen wir nicht einfach die ganze Bibel wörtlich, egal wie bibeltreu wir sind. Das haben auch Martin Luther und die übrigen Reformatoren nicht getan. Denn selbstverständlich halten wir uns nicht an die alttestamentlichen Gesetze des Mose, sondern beschränken uns in der Regel auf das doppelte Liebesgebot und die Zehn Gebote[1].

Heilige Küsse, erhobene Hände und verbotener Schmuck

Aber wie verhält es sich mit dem Neuen Testament? Halten wir uns an dessen Vorschriften eins zu eins? Wie steht es mit einigen besonders schwierigen Stellen?

- Die Anweisung, meine christlichen Geschwister mit dem heiligen Kuss zu grüßen (Röm 16,16 u.ö.), habe ich im Frankreichurlaub und während einiger Auslandsjahre in den Niederlanden befolgt. In Deutschland küsse ich aber nur meine Verwandten.
- Die Anweisung, mit erhobenen Händen zu beten (1 Tim 2,8), befolge ich bis heute nicht. Normalerweise falte ich beim Beten meine Hände. Dadurch unterscheide ich mich von manchen charismatischeren oder jüngeren Mitchristen.
- Außerdem hält meine Frau sich auch nicht an das Verbot von Haarflechten, Goldschmuck und Perlenketten (1 Tim 2,9). Amische Christinnen nehmen diese Verbote dagegen sehr ernst.

„Die Frauen sollen schweigen“

Für meinen auf den ersten Blick ziemlich willkürlichen Umgang mit diesen schwierigen Stellen gibt es gute Gründe. Die zeigen sich aber erst, wenn man solche Stellen im Rahmen ihrer ursprünglichen Kultur interpretiert. Für das an Frauen gerichtete Gebot, eine Kopfbedeckung zu tragen (1 Kor 11,5-6), habe ich das vor einer Weile getan[2]. Hier will ich kurz skizzieren, wie ich mit einer anderen Stelle umgehe, die noch schwieriger ist als alle bisher angeführten. In seinem 1. Korintherbrief forderte der Apostel Paulus (1 Kor 14,33b-35):

„Wie in allen Gemeinden der Heiligen sollen die Frauen auch in euren Gemeindeversammlungen schweigen. Es ist ihnen nämlich nicht erlaubt zu reden. Vielmehr sollen sie sich unterordnen, wie es auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber

Behutsam unterscheiden zwischen theologischem Kern und kultureller Schale.

etwas lernen wollen, so sollen sie zuhause ihre eigenen Männer fragen. Denn es ist nicht ehrenhaft für eine Frau, in der Gemeindeversammlung zu reden.“

Antike Frauen durften keine öffentlichen Reden halten

Um eine solche Aussage richtig zu verstehen, muss man tief in die antike Kultur zur Zeit des Neuen Testaments eintauchen. Denn die Welt des Neuen Testaments war ganz anders als unsere. Eine allgemeine Regel lautete, dass Frauen in der Öffentlichkeit nicht das Wort ergreifen durften. Das öffentliche Reden galt als Aufgabe und Privileg der Männer.

In einem neupythagoreischen Benimmbuch hieß es, „dass es für eine Frau nicht passend ist zu philosophieren, zu reiten und öffentliche Reden zu halten. Dem Mann ist es eigen, öffentliche Reden zu halten“. Auch die jüdischen Theologen waren überzeugt, „dass die Frau nicht zu sprechen hat am Ort des Mannes“. Dementsprechend halten auch in der Apostelgeschichte des Lukas nur Männer öffentliche Reden, vor allem Petrus, Stephanus und Paulus. Genauso ist es in den Evangelien.

Wenn eine Frau sich als Lehrerin betätigen wollte, musste sie es im privaten Rahmen tun. Daher unterrichtete Priszilla (gemeinsam mit ihrem Ehemann Aquila) den Apollos im privaten Raum (Apg 18,26: „sie nahmen ihn zu sich“). Damit hielt sie sich an die kulturelle Regel, dass das öffentliche Reden und Lehren den Männern vorbehalten war.

Paulus erwartete von Christen kultursensibles Verhalten

In Übereinstimmung mit dieser antiken Sitte hat Paulus in 1 Kor 14,33b-35 den weiblichen Mitgliedern seiner Gemeinden Wortbeiträge in öffentlichen Versammlungen grundsätzlich untersagt. Dieses Verbot vertrat er so konsequent, dass er Christinnen sogar verbot, in öffentlichen Zusammenkünften Fragen zu stellen: „Wenn sie etwas lernen wollen, so sollen sie zuhause (d.h. im privaten Raum) ihre eigenen Männer fragen“. (In 1 Kor 11,5 ist Paulus nicht von dieser strengen Linie abgewichen, sondern hat weiblichen Gemeindegliedern lediglich zugestanden, sich mit Wortbeiträgen an privaten Zusammenkünften zu beteiligen.)

Begründet hat Paulus sein öffentliches Redeverbot für Frauen nicht mit theologischen Argumenten, sondern mit dem Hinweis, dass ein solches Verhalten als „schändlich“ bzw. „unehrenhaft“ galt (1 Kor 14,35). Als Begründung verwies er an dieser Stelle auf die geltende Sitte.

Frauen dürfen erst seit 100 Jahren öffentliche Reden halten

Solche kulturellen Regeln können ausgesprochen langlebig sein. Auch zur Zeit Luthers und der Reformation waren Frauen öffentliche Reden verboten. Noch im 18. Jahrhundert standen in deutschen Rhetoriklehrbüchern, der Anstandsliteratur und sogenannten Frauenzimmer-Lexika Regeln, die sich kaum von den antiken unterschieden.

Diese Regeln blieben auch im 19. Jahrhundert gültig. Aus der politischen Öffentlichkeit waren die Frauen bis an die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert weitgehend ausgeschlossen. Frauen besaßen kein passives Wahlrecht. Politische und staatliche Ämter durften nur Männer ausüben.

Demgegenüber hat sich unsere heutige westliche Kultur stark gewandelt. Im Laufe des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts konnten Frauen erreichen, dass sie in der politischen Öffentlichkeit als Akteurinnen zugelassen wurden. Die Emanzipation der Frau am Übergang zum 20. Jahrhundert brachte es auch mit sich, dass Frauen anfingen, öffentliche Reden zu halten.

1918 wurden den Frauen in der Weimarer Verfassung das aktive und das passive Wahlrecht zuerkannt. 1919 hielt die SPD-Politikern Marie Juchacz (1879-1956) als erste Frau eine Rede im Deutschen Reichstag. 1923 wurde die Chemikerin Margarete von Wrangell (1877-1932) die erste ordentliche Professorin an einer deutschen Universität.

Die Entwicklung, die um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert einsetzte, ist heute weitgehend abgeschlossen. Was vor 100 Jahren die Ausnahme war, ist heute zum Normalfall geworden. In unserer Gesellschaft wird allgemein als selbstverständlich anerkannt, dass Frauen genau wie Männer in der Öffentlichkeit das Wort ergreifen. Es

gilt im Gegenteil als ungerecht, wenn Frauen das öffentliche Reden verweigert wird.

Bibelauslegung ohne kulturelles Bewusstsein?

Wie sollen wir, wenn wir die Heiligen Schriften als die höchste Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung anerkennen[3], mit der schwierigen Aussage des Apostels Paulus über das Reden und Schweigen von Frauen in 1 Kor 14,33b-35 umgehen? Bei der Anwendung der apostolischen Aussagen können wir zwei unterschiedliche Wege einschlagen.

Der eine Weg besteht darin, diese Anweisung des Apostels Paulus direkt für die eigene Gegenwart zu übernehmen. So konnte man noch in der Reformationszeit verfahren, weil man im 16. Jahrhundert über das öffentliche Rederecht von Frauen ähnlich dachte wie zur Zeit des Neuen Testaments.

Auch heute könnte man das Redeverbot des Paulus anwenden, ohne den großen Abstand zwischen der antiken und unserer modernen westlichen Kultur in Rechnung zu stellen. Dann dürften Frauen auch heute nur im privaten Raum das Wort ergreifen und müssten im öffentlichen Raum schweigen:

- Dann dürften Frauen in privaten politischen Diskussionsrunden das Wort ergreifen, aber nicht in Fernsehtalkshows oder auf Parteitagen.
- Dann dürften Frauen in ihren Privathäusern Schüler unterrichten, aber nicht an öffentlichen Schulen oder Universitäten.
- Dann dürften Frauen in privaten Hauskreistreffen reden, aber in öffentlichen Gottesdiensten weder ein Gebet sprechen noch eine Lesung vortragen noch ein Zeugnis geben.

Kultursensible Bibelauslegung

Auf dem anderen Weg nehmen wir eine Kontextualisierung der Anweisungen des Apostels vor, indem wir behutsam zwischen ihrem zeitlos gültigen theologischen Kern und ihrer zeitbedingten kulturellen Schale unterscheiden. Mit dieser Methode lässt sich beispielsweise die paulinische Anweisung zur weiblichen Kopfbedeckung ohne ethischen Substanzverlust aus der antiken in unsere moderne Kultur übertragen. Genauso kann man mit den paulinischen Anweisungen zum Schweigen der Frauen verfahren.

Man sollte beachten, dass Paulus nicht gegen das öffentliche Reden von Frauen als solches war, sondern nur, weil es den damaligen Anstandsregeln widersprach. Darum gib es vom 1. Korintherbrief aus keinen Grund, das öffentliche Reden von Frauen in unserer modernen westlichen Gesellschaft in Frage zu stellen:

- Dann dürfen Frauen auch in Fernsehtalkshows oder auf Parteitagen diskutieren und Reden halten.
- Dann dürfen Frauen auch an öffentlichen Schulen oder Universitäten lehren.
- Dann dürfen Frauen auch in öffentlichen Gottesdiensten das Wort ergreifen.

Die Paradieserzählungen als ethischer Maßstab

Aber, könnte man fragen: Gerät bei einem solchen Umgang mit schwierigen Bibelstellen nicht alles ins Rutschen? Lassen sich so nicht sämtliche Anweisungen des Neuen Testaments „wegkontextualisieren“?

Das ist nicht der Fall. Denn die Methode der Kontextualisierung ist nur für Anweisungen bestimmt, die kulturell begründet werden. Bei Anweisungen, die theologisch begründet werden, ist sie fehl am Platz.

Ein tragendes theologisches Argument der ganzen Bibel ist das Liebesgebot. Ein ebenso wichtiges Argument lautet, dass Gott als Schöpfer im Paradies bestimmte Regeln zeit- und kulturübergreifend festgelegt hat. Darum ist der Unterschied zwischen Schöpfung (oder Natur) und Kultur entscheidend. In den Paradieserzählungen gibt es keine Kopftücher, keine Begrüßungsregeln und keine Schmuckvorschriften. Aber in anderen Fragen hat der Schöpfer sich umso klarer festgelegt:

- Kulturunabhängig gilt die Gottesebenbildlichkeit des Menschen, aus der sich die Menschenwürde und die Menschenrechte ergeben (Gen 1,26a).
- Kulturunabhängig gilt auch, dass Gott den Menschen als Mann und Frau geschaffen und nur heterosexuell für einander bestimmt hat (Gen 1,26b; vgl. Röm 1,24-27).

Auch dies sind schwierige Bibelstellen. Aber wenn wir sie antasten wollten, würden wir das Gesamtgebäude unserer biblischen Ethik in Frage stellen. Diese Aussagen haben kein Verfallsdatum. An ihnen müssen wir uns gerade in einer gegenläufigen Kultur bis zum Jüngsten Tag orientieren. ■

1 Welche Rolle spielt das Gesetz des Mose für die christliche Ethik? in: Anruf. Magazin des EC in Deutschland 1/2017, 18-19.
2 Jeder Text ist Kind seiner Zeit. Wie die damalige Kultur Bibeltexte beeinflussen konnte, in: Dem Wort Gottes auf der Spur. 21 Methoden der Bibelauslegung. Hg. U. Wendel. Witten: SCM R.Brockhaus, 2015, 118-126.
3 Die Inspiration der Bibel. Was verleiht diesem alten Buch eine so einzigartige Bedeutung? in: Glaubwürdig aus guten Gründen. Warum wir der Bibel vertrauen können. Hg. U. Wendel. Witten: SCM R.Brockhaus, 2017 (im Druck).

Armin D. Baum
(www.armin-baum.de)

Foto: Sarah Kaufmann

Bibel-Liebhaber: Dr. Ulrich Wendel mit „Leib- und Magen-Bibel"und biblischen Hilfsmitteln

Faszination Bibel

Das Buch der Bücher lieben lernen: Wen könnte man besser fragen, wenn es um praktische Erfahrungen, Anregungen und erprobte Hilfsmittel geht als den Kollegen zwei Büros weiter? Dr. Ulrich Wendel ist Chefredakteur des Magazins „Faszination Bibel" und Theologischer Lektor im Verlag SCM R. Brockhaus. Ein Gespräch mit ihm versprüht große Lust, mit der Bibel zu leben ...

Warum ist die Bibel so besonders, regelrecht faszinierend?
Ich werde die Bibel nie auslesen. Selbst wenn ich sie zehnmal durchgelesen hab, gibt es immer noch Neues zu entdecken. Die Bibel spricht in mein Leben; sie thematisiert mich, meine Lebenssituation. Ich kann die Bibel abklopfen: Was sagt sie zu meinen aktuellen Herausforderungen oder auch zu dem, was mich glücklich macht? Wo ist Gott dort? Ich entdecke das Leben in allen Dimensionen wieder.

Das war der persönliche Teil der Antwort ...
Meine weitergehende These ist: Jede Art von Leben, sei es in der westlichen Welt, in einem lateinamerikanischen Land; sei es als Single oder Großfamilie; sei es in unserem Jahrhundert oder 1538 – alle Lebensentwürfe kommen in der Bibel vor. Natürlich in anderen geschichtlichen Zusammenhängen: Andere Christen in anderen Kulturen entdecken andere Dinge. Aber die eigentlichen Kernthemen, das Menschsein ist durchweg vorhanden. Das macht eine große Faszination aus.

Wie liest du die Bibel und hältst die Begeisterung auch über Jahrzehnte frisch?
Als Jugendlicher habe ich nach Bibelleseplänen gelesen. Davon habe ich mich verabschiedet, weil ich nun gern länger bei Texten verweile. Heute lese ich ein biblisches Buch langsam, nehme mir so viel Zeit, wie ich brauche, um zu verstehen. Seit vielen Jahren konzentriere ich mich auch auf das Buch der Psalmen und versuche, betend Bibel zu lesen, jeden Tag einen halben oder ganzen Psalm. Das bereichert mein geistliches Leben. Ich komme in Gottes Gegenwart, kenne das Buch der Psalmen viel besser, gewinne es lieb und kriege einen ganz anderen Bezug dazu.

Dann versuche ich mir einen Blick zu verschaffen für biblische Ausdrucksweisen, prägnante Formulierungen, die es in sich haben. Ein Beispiel: Paulus schreibt vom „Gehorsam des Glaubens". Bei uns hat das Wort „Gehorsam" einen negativen Touch, aber in dieser Kombination ist es genial: „Glauben" ist in der Bibel „Vertrauen". „Gehorsam des Glaubens" ist ein Vertrauens-Gehorsam. Das ist wie zwei Brennpunkte einer Ellipse: Wenn ich nur vertraue, aber keine Konsequenz daraus ziehe, bleibt es letztlich nur eine Idee. Umgekehrt ist aber auch Gehorsam ohne Vertrauen schlecht; vielleicht nur ein Buchstabengehorsam, dem ich aus Angst folge … Deshalb habe ich mir angewöhnt, beim Lesen über solche vielsagenden Formulierungen zu stolpern.

Ein Steckenpferd von mir ist auch, das Unbekannte zu entdecken, unbekannte Randfiguren aufzuspüren, die vielleicht nur ein- oder zweimal auftauchen. Aus wenigen Notizen und ohne zu viel hineinzudeuten, lässt sich dann ein Beziehungsgerüst konstruieren. Etwa die Magd des Hauptmanns Naaman: Er ist aussätzig und geht irgendwann zum Propheten Elisa, weil er gehört hat, der könnte ihn gesund machen. Woher hat er das gehört? Von dieser Magd aus Israel, von der wir noch nicht mal den Namen wissen! Sie kommt nie wieder vor, spielt aber eine wichtige Rolle. Es lohnt sich, solch unbekannten Personen nachzugehen!

„In der Bibel entdecke ich das Leben in allen Dimensionen."

Auf eine einsame Insel würdest du also in jedem Fall eine Bibel mitnehmen?
Auf jeden Fall! Die Frage ist nur: Welche von den vielen Bibeln, die ich liebe? Wenn ich nur eine mitnehmen dürfte, würde ich die Elberfelder Bibel nehmen. Sie hat ein hervorragendes Verweissystem: Ich kann mich auf dem Papier „durchklicken" zu einem Thema oder Zusammenhang. Wenn ich den Verweisen nachgehe, finde ich alle relevanten Bibeltexte dazu.

Und brauchen Christen tatsächlich mehr als eine Bibel?
Sie brauchen vermutlich nicht so viele wie ich; ich habe in jedem Zimmer eine Bibel liegen … Aber ich glaube schon, dass ein Christ mehrere Bibeln braucht. Mindestens zwei Übersetzungen sollte man vergleichen können. Es ist auch nicht verkehrt, eine Bibel zu haben mit Zusatzmaterial, an Erklärungen, Hintergründen und einem Verzeichnis von Sacherklärungen.

Ich finde es auch wichtig, eine „Leib- und Magen-Bibel" zu haben: mit der ich lange gelebt habe, die zerlesen ist, in der ich rumgekritzelt habe und Sachen schnell finde. Mit der mich eine Geschichte verbindet: Diesen Abschnitt hab ich zum ersten Mal gelesen. Da bin ich tief berührt worden. Dazu habe ich eine Predigt gehört. Das ist ein Schatz im Leben!

Dann ist es schön, eine Bibel zu haben, die neu ist, in der man überraschend Dingen begegnet, die sonst allzu vertraut sind. Also: Ich brauche mindestens meine vertraute „Homebibel" und die „Überraschungsbibel", die mich Dinge neu sehen lässt.

Lässt sich kurz sagen: Welche Bibel ist „passend" für wen?
Man unterscheidet grundsätzlich zwischen eher wörtlichen – der Zürcher oder Elberfelder – und kommunikativen Übersetzungen wie der „Gute Nachricht" oder der „Neues Leben Bibel". Für einen Einsteiger ist eine kommunikative Übersetzung empfehlenswert. Jemand, der schon Erfahrung hat im Bibellesen, sollte sich auch an eine wörtlichere Übersetzung herantrauen.

Mein persönlicher Favorit ist im Moment die „Neue evangelistische Übersetzung" (NeÜ) von Karl-Heinz Vanheiden. Er kriegt es sehr gut hin, den Sinn zu bewahren und trotzdem eine gut fassbare Sprache zu haben. Ein großes Qualitätsmerkmal ist die poetische Sprache in den Psalmen, der Sprachrhythmus. Da macht es Spaß, Psalmen zu lesen: Ich habe den Klang im Ohr, die Silben fallen an die richtige Stelle.

Viele Pastoren und Gemeindeleiter sagen ihren Mitgliedern: Ihr seid mit für eure geistliche Entwicklung verantwortlich. Darum: Was können Christen für ihr eigenes Bibel-Studium tun?
Ich finde diese Einsicht sehr wichtig. Das Optimum, um sich selbst einen Bibeltext so „aufzubereiten", dass man geistlich etwas rausziehen kann, wäre: eine einigermaßen wörtliche Bibelübersetzung, eine Studienbibel mit Erklärungen zu Hintergründen und ein Bibellexikon, das mehr zu Geschichte, Geografie, zu Gegenständen oder biblischen Begriffen erklärt. Wer noch weitergehen will, kann sich einen Kommentar besorgen, um Einzelheiten zu erschließen; oder einen Bibelatlas benutzen, um sich biblische Berichte plastischer vorstellen zu können.

Stehen eigentlich das „Sola Scriptura" und „Solus Christus" im Widerspruch? Viele Christen sagen ja: „Ich glaube nicht an die Bibel, sondern an Jesus Christus."
Ich finde den Satz wichtig. Wir glauben nicht an die Bibel, sondern an Christus. Glauben ist eine lebendige Beziehung, Vertrauen. Natürlich kann ich auch der Bibel vertrauen. Aber es ist falsch, den Zugang zum Glauben über die Bibel zu eröffnen und nicht über Christus. Christus zuallerst ist das Wort Gottes. Er ist die Mitte der Schrift.

Aber wir haben Jesus nur so, wie er uns in der Bibel gezeigt wird. Die Bibel ist unverzichtbar. Man kann Jesus nicht auf eine Formel reduzieren: das „Prinzip der Liebe" oder „des Reiches Gottes". Deswegen brauchen wir die Bibel, weil nur sie uns den ganzen Christus nahebringt. Also: Wir glauben nicht an die Bibel, aber wir können nicht an der Bibel vorbei an Christus glauben.

Eine Herausforderung ist das Bibellesen an den „schwierigen" Stellen. Welche Verstehenshilfen gibt es da?
Ein Faktor ist Zeit: Ich kann mir Zeit lassen, auch mal länger mit einer offenen Fragestellung zu leben. Und dann ist der alte Satz ein effektives Instrument: „Die Bibel ist ihr eigener Ausleger." Also: vergleichen! Vieles klärt sich, wenn man entdeckt: Diese sperrige Bibelstelle ist gar nicht das einzige, was die Bibel dazu sagt; sie ist ein Mosaikstein, aber das Mosaik ist viel größer. Das große biblische Panorama ermöglicht häufig eine bessere Antwort.

Zum Schluss: Hast du eine Lieblings-Bibelstelle – die über Jahre geblieben ist?
Da gibt es ein „Ensemble" an Stellen. Mir fällt aber sofort Psalm 30,6 ein: „Sein Zorn währt ein Augenblick, aber lebenslang seine Gnade." Die hilft mir ungemein, wenn ich frage: Ist der „liebe Gott" nicht nur mein Wunschdenken? Ist nicht der zornige Gott auch stark in der Bibel? – Ja, beides ist da. Aber in unterschiedlicher Abstufung: Der Zorn ein Augenblick – und lebenslang seine Gnade. Ich muss also mein Gottesbild nicht frisieren, nichts ausblenden. Aber ich darf die Wesenszüge Gottes in ein Verhältnis setzen.

Und wichtig ist für mich das ganze Kapitel Römer 8, wo über Gottes Kraft in meinem Leben gesagt wird, wie sie wirkt. Mit diesem Bibelvers und diesem biblischen Kapitel werde ich wahrscheinlich mein Leben lang unterwegs sein.

Vielen Dank für das Gespräch!
Interview: Jörg Podworny

Literaturtipps:
Über das Beten mit biblischen Texten
- Ulrich Wendel, „Alltagsbeter", SCM R. Brockhaus
- Ulrich Wendel (Hg.), „Glaubwürdig aus guten Gründen. Warum wir der Bibel vertrauen können", SCM R. Brockhaus

Fotos: Privat

Eindrücke von der Sommergebetswoche in Mülheim (Ruhr)

Was die Allianzvorsitzenden bewegt:

Die Sommergebetswoche

An meinem Wohnort in Mülheim (Ruhr) haben wir in der lokalen Evangelischen Allianz im zurückliegenden Juli eine Sommergebetswoche gefeiert – zusätzlich zur Allianzgebetswoche im Januar. Wir wollen nicht grundsätzlich von Winter auf Sommer umsatteln. Aber die Gebetswoche im Januar 2017 war so cool und geistlich intensiv, dass es nur ein paar Minuten im Arbeitskreis der lokalen Allianz brauchte, um die Sommergebetswoche zu beschließen.

Was war im Januar 2017 geschehen? Die Gebetswoche in den Jahren zuvor war oft mühsam gewesen. Aus diesem Grund haben wir beschlossen, dass einige unserer jüngeren Verantwortungsträger eine „andere“ Gebetswoche planen sollten, attraktiv gerade auch für ein jüngeres Publikum. Das Besondere daran war: Wir alle erklärten uns *vorab* einverstanden mit ihren Planungen – ohne zu wissen, was kommt. Das Ergebnis war eine Outdoor(!)-Gebetswoche in der City – und das im Januar; und sie musste nur an einem Abend wegen intensiven Regens „indoor“ im CVJM-Haus stattfinden. Wir hatten kalte, mehr oder weniger feuchte, aber für unsere bisherigen Verhältnisse ausgesprochen gut besuchte und geistliche intensive Gebetsabende, wohlgemerkt: im Januar 2017 in der City von Mülheim an der Ruhr. Ausnahmslos alle(!) Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Outdoor-Gebetswoche waren echt bewegt und beeindruckt davon, was Gott im Januar unter uns angestoßen hat. Dagegen war die Gebetswoche im Juli – natürlich auch outdoor – wohltemperiert: Die fünf Gebetsabende im zentralen Stadtpark „MÜGA“ fanden an herrlichen Sommerabenden statt.

In die Jahre gekommenes Allianz-„Herzstück“?

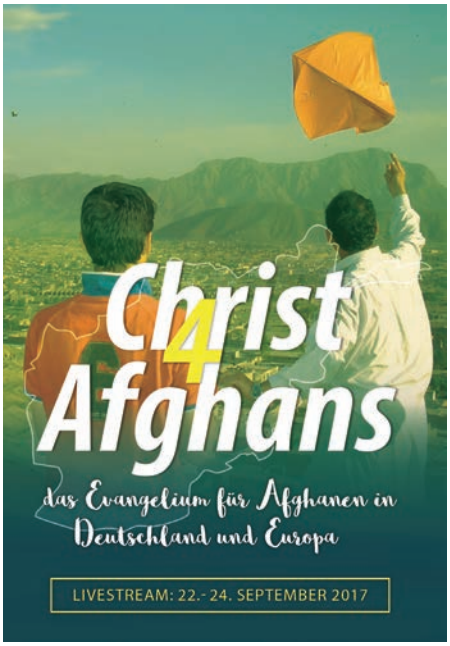
Die Gebetswoche, gemeinsames Gebet überhaupt, ist an vielen Orten so etwas wie das Herzstück der Arbeit in der lokalen Evangelischen Allianz. Aber vielerorts ist die traditionsreiche Allianzgebetswoche auch in die Jahre gekommen. Bei uns war das durchaus auch so. Hier hat der Januar 2017 echt etwas verändert. Und wir sind gespannt darauf, was Gott in Zukunft in der Stadt Gerhard Tersteegens noch unter uns tut.

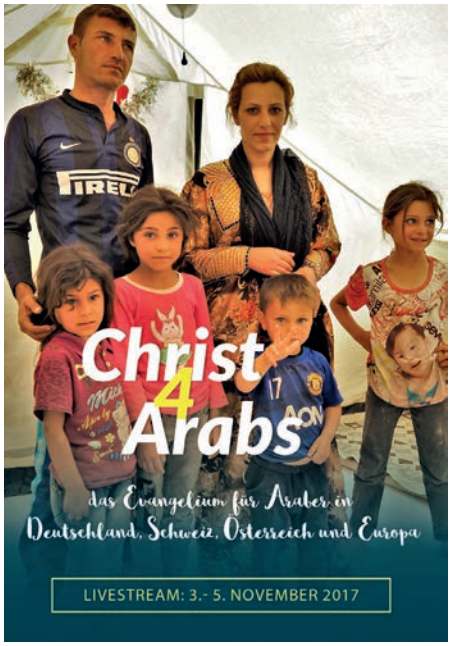
Warum erzähle ich das? An sehr vielen Orten wird in diesen Wochen bereits die Gebetswoche 2018 geplant. Wo immer Sie das tun: Haben Sie Mut zur Veränderung, Mut Neues auszuprobieren! Viele Anregungen dazu finden sich in den Materialien der Deutschen Evangelischen Allianz zur Gebetswoche (die ab Herbst online oder im EiNS-Gebetsmagazin gedruckt vorliegen). Mein Ratschlag lautet: Übergeben Sie jüngeren und jungen Leuten die Planungshoheit! Bemühen Sie sich um Integration internationaler Gemeinden! Bedenken Sie dabei: Es muss nicht sein, wie es immer war. Warum nicht die Gebetswoche mal „auf links drehen“, wie man im Ruhrgebiet sagt?

Gemeinsames Gebet ist viel zu wichtig, als dass diese Zeit im Januar unter gedankenloser Planung leiden sollte. Wir sind bei uns vor Ort superdankbar, dass viele, gerade auch jüngere Mitchristen, schon ganz gespannt sind auf die Gebetswoche 2018. ■

Pastor Ekkehart Vetter (Mülheim an der Ruhr) ist 1. Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz

Christ4Afghans + Christ4Arabs





Der Allianz-Arbeitskreis AMIN unterstützt die im Herbst bevorstehenden Evangelisationen für afghanische und arabischsprechende Migranten, die per Livestream zu verfolgen sind.

Christus für Afghanen, „Christ4Afghans“: Unter diesem Thema wird am 22., 23. und 24. September, ein evangelistisches Programm per Livestream über das Internet ausgestrahlt (jeweils von 19:30 bis 21:00 Uhr). Das Programm richtet sich besonders an Afghanen, die ihr Land verlassen und in Deutschland und in Europa Zuflucht gefunden haben. Allein im deutschsprachigen Raum dürften dies derzeit etwa 300.000 Menschen sein. Bei „Christ4Afghans“ werden sie in ihrer Mutter- bzw. Nationalsprache Dari eingeladen, Jesus zu entdecken und kennenzulernen. Die Sprecher sind Menschen aus dem afghanischen Kulturraum, die selbst eine persönliche Hinwendung zu Christus erlebt haben – und somit persönlich, von Afghanen zu Afghanen, sprechen können.

Genau die gleichen Bedingungen gelten für das Angebot „Christ4-Arabs“ (Christus für Arabischsprechende): Vom 3. bis 5. November 2017 (ebenfalls von 19:30 bis 21:00 Uhr) wird es jeweils eine evangelistische Liveübertragung in arabischer Sprache geben, mit authentischen Lebensberichten von arabischen Christen muslimischen Hintergrunds, begleitet von professioneller arabischer Musik.

Der Zugang zu diesen Veranstaltungen geschieht zeitgemäß: Afghanen, bzw. Arabischsprechende bekommen ihn über eine App auf ihren Smartphones. Sie haben damit die Möglichkeit – wo immer sie sind – auch für sich ganz individuell teilzunehmen. Christen können zeitnah zu den Terminen auf den Zugang per App hinweisen, gerne auch Kontakt halten und sich für weitere Gespräche und Begleitung anbieten.

Programme interkulturell gemeinsam verfolgen

Ein wichtiger Schritt für Christen und Gemeinden besteht darin, die Migranten dieser Sprachgruppen an den (jeweils) drei Abenden in die Gemeinden, Jugend-, Hauskreise oder Privathäuser einzuladen und gemeinsam mit ihnen die Veranstaltung zu erleben. Die Übertragung wird durch eine simultane Übersetzung in Deutsch ergänzt. Auf diese Weise entsteht für Christen eine wirkungsvolle Gelegenheit, ihren Glauben trotz Kultur- und Sprachbarriere (mit)zuteilen. Viele Christen pflegen beispielsweise als ehrenamtliche Helfer schon Kontakt zu Geflüchteten und suchen nach Wegen für gelingende Gespräche, die in den Herzensangelegenheiten des Glaubens nochmals besonders herausfordernd sind.

Die Chance der gemeinsamen Abende besteht darin, das Gespräch zu beleben und dabei den Fokus auf Jesus legen. In jedem Fall ermutigen sie, Wohnzimmer zu öffnen, Gastfreundschaft zu üben und von Jesus bestimmte Gemeinschaft zu teilen. Zur Teilnahme klicken sich die Gastgeber per Computer (auf www.christ4afghans.org bzw. www.christ4arabs.com) in den entsprechenden Livestream ein und schauen das Programm über einen Beamer auf einer Leinwand, auf dem Fernseher oder Bildschirm. Abrunden lässt sich der Abend in persönlichen Gesprächen vor- und nachher und – sehr beliebt – durch ein gemeinsames Abendessen.

Inhaltlich und kulturrelevant vorbereiten können sich teilnehmende Gastgeber in regionalen Schulungen, die Themen in ihrer Nähe anbieten. Kurzfristig können auch kompetente Referenten zu Wunschthemen eingeladen und Materialien ausgewählt (und bestellt) werden, mit dem die interkulturellen Gäste in ihren neuen Glaubenserfahrungen nachhaltig weiter begleitet werden können.

Hinweise und Kontakte finden sich auf den Internetseiten von Christ4Afghans und Christ4Arabs. ■

Info:

Herbert Putz
Referent der Deutschen Evangelischen Allianz
für Migration und Integration
E-Mail: herbert.putz@ead.de
Mobil: 0172 3586099

www.ead.de/arbeitskreise/migration-und-integration/arbeitskreis-migration-und-integration.html
www.ead.de/arbeitskreise/migration-und-integration/downloads.html
www.christ4afghans.org | info@christ4afghans.org
www.christ4arabs.com | info@christ4arabs.com

September 2017

15.-17., Diakonissenhaus ZION, Aue: Martin Luther – Licht und Schatten über Wittenberg mit Gottfried Geweniger, *Infos: www.zion.de*

16., Mühle Weingarten, Jahresfest der Mühle Weingarten, *Info: www.diemühle.org*

16., Berlin, TCLG e.V., Marsch für das Leben 2017, *Info: www.marsch-fuer-das-leben.de*

16., Freie Theologische Hochschule Gießen – FTHkolleg, Grundlagen des Fundraisings, (weitere Veranstaltungen: 16.9. Christliche Sexualethik in orientierungsloser Zeit/ 11.11. Wie fördere ich geistliches Leben?/ Islam verstehen – Muslimen begegnen), *Info: info@fthkolleg.de*

16., JMS Altensteig, 10 Uhr Tagesseminar der ICEJ Academy, *Info: info@icej.de, www.icej-academy.de*

17., JMS Altensteig, Bahnhofsstraße 45, impuls-Gottesdienst, Helimission, *Info: elisabeth.peter@hm-int.org, www.helimission.de*

17., GRZ Krelingen, Krelinger Freundestag, Thema „Wenn Gott nicht gnädig wäre", *Info: www.grz-krelingen.de*

17.-26., Sachsen/Ansbach, dzm-Zelttage, *Info: info@dzm.de*

18.-24., Hützel Bispingen, Themenwoche „Basislager", *Info: info@dzm.de*

20.-21., Buchenauerhof/Sinsheim, DMG, 24-Stunden-Gebet, *Info: www.dmgint.de*

22., Ferienstätte Dorfweil, Tagung für Steuerberater gemeinnütziger christlicher Organisationen, *Info: info@netzwerk-m.de*

23., Stuttgart, Talstraße 70, Tagesseminar der ICEJ ACADEMY mit Dominik Hennseler in Gebärdensprache, (+21.10. mit Martin Severin/18.11. mit Horst Krüger), *Info: info@icej.de*

23., Würzburg, Biblisch-Christliche Gemeinde, AMIN Regionalkonferenzen ab 9:30 Uhr, (weitere Veranstaltungen: 7.10./21.10., Stuttgart ab 10 Uhr, seibold@amin-deutschland.de / *Info: korn@amin-deutschland.de*

23., Bergneustadt, Forum Wiedenest, Kimitag (Kinder-Missions-Tag), *Info: www.wiedenest.de*

23., Hannover, Lukaskirche, Dessauer Straße 2, Missionstreffen 2017 der Inter-Mission Deutschland, Gäste aus Indien und Nepal, 14 Uhr, *Info: ak@inter-mission.de*

23., Monbachtal, „Männeraktionstag" im Monbachtal (bei Bad Liebenzell), „Männerspielplatz" mit geistlichem Finale, Predigt: Rüdiger Jope (anschl. Gespräche, Spanferkel u. a.), *Info: info@lgv.org*

24., Leonberg, Seehaus 1, Seehaus-Fest, Tag der offenen Tür, *Info: www.seehaus-ev.de*,

24., Buchenauerhof/Sinsheim, DMG-Herbstmissionsfest, *Info: www.dmgint.de*

25., Leonberg, Seehaus 1, Fachtag Straffälligenhilfe und Strafvollzug, 9 Uhr, *Info: www.seehaus-ev.de*

30., Bergneustadt, Forum Wiedenest, Fünf Schlüsselbegabungen in Leistungsteams, K5-Leiterforum – für Männer und Frauen, *Info: www.wiedenest.de*

30., Schönblick/Schwäbisch Gmünd, Impulstag: Birgit Schilling - „Nein" sagen ohne Schuldgefühle, *Info: www.schoenblick.de*

Oktober 2017

1., Mühle Weingarten, Start der Life Academy (Jüngerschaftsschule), *Info: www.diemühle.org*

3., CZW Weinstadt, Gebetstag für Deutschland (mit Israelgebet), 10 Uhr, *Info: www.icej-academy.de*

3., Wölmersen, NEUES LEBEN-Tag 2017, *Info: www.neues-leben.de*

3.,Marburg, Studien- und Lebensgemeinschaft TABOR, NEXT_PLUS-Kongress, *Info: http://tabor.de/next_plus.html, info@eh-tabor.de*

7., Marienheide, Lockenfeld 2, Bibellesebund: Einweihungs- und Geburtstagsfest, *Info: www.bibellesebund.de*

8., Bad Teinach-Zavelstein, CAV-Begegnungstag, *Info: www.cav-ev.de*

8.-11., Mosbach, OM-Deetken-Mühle, Alte Neckarelzer Str. 2, Einführungsseminar in die Mission – Biblische Grundlagen und praktische Hilfestellungen zum Missionseinsatz, *Info: info.de@om.org*

10., Marburg, Studien- und Lebensgemeinschaft TABOR, Jugendtreffen, *Info: http://tabor.de/jugendtreffen.html, info@tabor.de*

10.-12., Mosbach, OM-Deetken-Mühle, Alte Neckarelzer Str. 2, Gemeinsame Konferenz Frontiers - OM Deutschland - ReachAcross und WEC – für alle, die Muslime mit Jesus bekannt machen wollen, *Info: info.de@om.org*

11.-13., Heilbronn, Silcher-Forum, 102. Heilbronner Allianzkonferenz, *Info: 07131-6440500*

14. GRZ Krelingen, Glaubenshalle, Krelinger Männertag mit David Segert, Dr. Chuck Stecker, Andreas Timm, *Info: www.krelinger-maennertag.de*

14., Schwäbisch-Hall, Glocke, Robert-Bosch-Str. 21, AMIN Regionalkonferenz, *Info: eick@amin-deutschland.de*

15., Bergneustadt, Forum Wiedenest, Tag der Biblisch-Theologischen Akademie mit Ansgar Hörsting und Dr. Gunnar Bergerau, *Info: bta-tag.wiedenest.de*

20.-21., Bettingen (Schweiz), Theologisches Seminar St. Chrischona, tsc-erleben - Wochenende für Studien–Interessierte, *Info: tsc@tsc.education*

21., Essen, Liebigstr. 7, IGW - erste Absolvierungsfeier in Deutschland (voraussichtlich in Braunschweig), *Info: poestges@igw.edu*

20.-22., Reichelsheim, OJC-Tagung: Mit Ernst Christ sein wollen - Reformation und das verschüttete Erbe der Klöster mit Prof. Dr. Peter Zimmerling, *Info: www.ojc.de*

25.-31., Trupbach-Seelbach, Evangelisation zum Lutherjahr, (weitere Veranstaltung zum Thema: 1.-5.11. Oelsnitz/Erzgebirge), *Info: Mathias Lauer info@dzm.de*

27.-29., Aue, Diakonissenhaus ZION, Israel-Wochenende: „Wo Zeit und Ewigkeit sich treffen", *Info: www.zion.de*

27.-29., Schönblick/Schwäbisch Gmünd, „Das Buch der Mitte" mit Vishal Mangalwadi, *Info: www.schoenblick.de*

28.-29., Pfalzgrafweiler, Get Together - CAV-Jugendwochenende, *Info: www.cav-ev.de*

31., Glauchau, Sachsenlandhalle, Sächsischer Gemeindebibeltag, *Info: info@gemeindebibeltag.de*

Willkommen: Herbst 2017 im Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg

23. - 24. September: „Bible Art Journaling" Workshop mit Tabea Becker

29. September: Bad Blankenburger Allianzabend (19:30 Uhr) – „Gebt dem Staat, was des Staates ist und Gott, was Gottes ist", Politische Verantwortung vor Gott und den Menschen, mit Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein u.a.

30. September: Deutscher Evangelischer Allianztag 2017 – in Verbindung mit dem 30-jährigen Jubiläum der ABF, mit Hartmut Steeb, Ekkehart Vetter, Else Diehl, Helmut Matthies, Margitta Rosenbaum, Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein, Hermann Binkert, Uwe Heimowski, Lisa Walter, Prof. Dr. Wolfgang Stock und Daniel Chmell

30. September: Tag der ABF – Arbeitsgemeinschaft Biblischer Frauenarbeit (ab 13:30 Uhr), Stadthalle Bad Blankenburg

8. - 13. Oktober: GrenzERfahrungen in Ost und West, mit Dorothee Arnrich, Irmtrud & Werner Chmell u.a.

11. - 15. Oktober: Sprachkurs „Englisch mit der Bibel vertiefen", mit Kathryn Carr und Elfriede Richter

19. - 21. November: „Hier bin ich, sende mich" – Berufungstage, mit Werner Chmell, Uwe Holmer, Jörg Swoboda und Hartmut Steeb

30. November - 3. Dezember: Adventskonferenz „Was ist der Mensch?", mit Dr. Uwe Rechberger und Pavlos Hatzopoulos

Weitere Infos: info@allianzhaus.de | www.allianzhaus.de

November 2017

1., Stuttgart, Junghansstr. 9, Blaue Kapelle, Israel-Gebetsabend ICEJ, 20 Uhr, *Info: info@icej.de* (weitere Veranstaltungen: 18.11., Stuttgart, Talstr. 70, 10 Uhr, Tagesseminar der ICEJ ACADEMY mit Horst Krüger, *Info: www.icej-academy.de /*

1.-5., Trupbach-Seelbach, Evangelisation zum Lutherjahr, *Info: Mathias Lauer, info@dzm.de*

1.-23., Gießen, FTH, Rathenaustraße 5-7, Vorlesung: „Einführung in die Ethnologie", mittwochs + donnerstags 14:10 – 16:00 Uhr, *Info: www.fthgiessen.de, info@fthgiessen.de*

3.-5., Walsrode, GRZ Krelingen, Jubiläumskongress des Gemeindehilfsbundes, *Info: rezeption@grz-krelingen.de*

3.-5., Schmitten, Familienferienstätte Dorfweil, Tagung zu Finanz- und Rechtsfragen, *Info: kstrauch@baptisten.de*

4., Mühle Weingarten, Gebets- und Lobpreistag, *Info: www.diemühle.org*

4., Schöneheck, Immermannstraße 12, CVJM, *Info: Andrea.henning@googlemail.com*

5., Stuttgart, Porsche-Arena, Gemeinsame Konferenz der württembergischen Gemeinschaftsverbände (Apis, Christusbund, Liebenzeller Gemeinschaftsverband, Süddeutscher Gemeinschaftsverband), *Info: info@lgv.org*

7.-9., Konferenzzentrum St. Chrischona, Konferenz „geistlich.emotional.reifen" (für Personen mit Führungsverantwortung) mit Pete und Geri Scazzero, *Info: tsc@tsc.education*

10.-12., Reichelsheim, OJC-Brauseminar für Männer „Maß halten: Der Weg des Bieres – der Weg des Mannes", *Info: www.ojc.de*

10.-12., Mosbach (Baden), Mission Possible - Fragen von Muslimen auf dem Weg zu Jesus, *Info: info.de@reachacross.net*

11., Spaichingen, Rudolf-Diesel-Straße 2, Freie Evangeliums-Versammlung, AMIN Regionalkonferenz, *Info: reuter.walter@web.de*

11., Bergneustadt, Forum Wiedenest, Wiedenester Männertag „Faszination Gott", *Info: www.wiedenest.de*

11., Kassel, CVJM Tagungszentrum, Hugo-Preuß-Straße 40 a, AMIN Regionalkonferenz, *Info: dawin@zentrum-oekumene.de*

12.-15., Schönblick/Schwäbisch Gmünd, Kongress Christenverfolgung, über 30 Referenten aus aller Welt, Schirmherr: Volker Kauder, *Info: www.schoenblick.de*

15.-16., Buchenauerhof/Sinsheim, DMG, 24-Stunden-Gebet, *Info: www.dmgint.de*

17.-19., Buchenauerhof/Sinsheim, DMG-Infowochenende für Auslandseinsätze, *Info: www.dmgint.de*

18., München, Baptistengemeinde, Holzstraße 9, AMIN Regionalkonferenz, *Info: muenchen@migrantenarbeit.de*

18., Karlsruhe, Bitfinger Straße 5, EMZ, AMIN Regionalkonferenz, *Info: 01571-81709530*

18., Hamburg, PGH, Eimsbüttler Str. 30, Worship Festival Hamburg - Jesus anbeten. In Einheit., *Info: info@cifi.de, www.cifi.de*

18., Kassel, CiW-Impulstag „Digitalisierung", *Info: www.ciw.de*

19.-22., Diakonissenhaus ZION, Aue: Tage der Stille, *Info: www.zion.de*

22., Theologisches Seminar St. Chrischona, tsc Schnuppertag für Studien–Interessierte, *Info: tsc@tsc.education*

25., Regensburg, Ernst-Reuter-Straße 2, Keplersaal, AMIN Regionalkonferenz, *Info: Martin-Seidl-Schultz@gmx.net*

25., Schorndorf, Versöhnungskirche, Gebets- und Informationstag der Ev. Karmelmission, *Info: info@ev-km.de*

25., GRZ Krelingen, Glaubenshalle, Krelinger Bauerntag, *Info: www.grz-krelingen.de*

ALLIANZ NACHRICHTEN

Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz hat jetzt 70 Mitglieder

Mit drei Neuberufungen in den Hauptvorstand zählt das Leitungsgremium der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA) wieder 70 Mitglieder. Dies gab der Geschäftsführende Vorstand der DEA im Rahmen seiner Frühjahrssitzung im Mai bekannt. Schon 2015 hatte die DEA durch zahlreiche Neuberufungen ihr Netzwerk auf diese Mitgliederzahl ausgeweitet. Mit dem aus Großbritannien stammenden Pfarrer der „Church of England“, **Martin Reakes-Williams** (Leipzig), zieht nun erstmals ein Mitglied der anglikanischen Konfession in das Leitungsgremium ein. Der 54-Jährige wurde 1995 von seiner Kirche ausgesandt, um eine neue Gemeinde für englischsprachige Menschen in Leipzig zu gründen. Er war elf Jahre lange Vorsitzender der Evangelischen Allianz in Leipzig und ist derzeit Vorsitzender der örtlichen Vorbereitungsgruppe für „proChrist 2018“.

Die Deutsche Evangelische Allianz ist mit rund 350 Werken und Verbänden vernetzt, die Generalsekretär Hartmut Steeb als „eine tragende Säule unserer Arbeit“ bezeichnete. Deshalb habe der Hauptvorstand erneut leitende Mitglieder aus zwei dieser Werke berufen: **Stefanie Linner** (33), Koordinatorin des Vereins Micha Deutschland, und Andreas Klotz (55), den Generalsekretär des Bibellesebundes. Stefanie Linner, aktuell jüngstes Mitglied im Hauptvorstand, hat Politikwissenschaften und Sozialethik studiert und in der persönlichen Assistenz für Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung gearbeitet. Vor zwei Jahren begann sie als hauptamtliche Koordinatorin der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit der Micha-Initiative, die damals noch ein Teilbereich der DEA war. **Andreas Klotz** war vor seinem Amtsantritt beim Bibellesebund Direktor der Evangelischen Gesellschaft in Deutschland (EG) und theologischer Dozent am ESRA-Seminar der EG.

Ausgeschieden aus dem Hauptvorstand sind – aus Altersgründen und nach Ablauf der sechsjährigen Amtszeiten – der Theologe und frühere Allianzvorsitzende (1994-2000) Prof. Dr. Rolf Hille, Gudrun Lindner, früheres Ratsmitglied der Evangelischen Kirche in Deutschland, Andreas Schäfer, Leiter der Tagungsstätte Langensteinbacherhöhe, und Birgit Winterhoff, früher Leiterin des Amtes für Missionarische Dienste in der Evangelischen Kirche von Westfalen. Die 70 Mitglieder des Hauptvorstandes kommen aus 15 verschiedenen Konfessionen und Denominationen; 46% gehören einer der Evangelischen Landeskirchen an. – STOPP –

Foto: Thomas Hübner

Martin Reakes-Williams

Stefanie Linner

Andreas Klotz

Eine Übersicht der Bibelmuseen – Service für EiNS-Leserinnen und Leser

Die Arbeit an der Titelstrecke dieses Heftes hat wieder einmal deutlich gemacht: Auch mit einer umfangreichen Artikelsammlung lässt sich ein Schwerpunkt-Thema – zumal ein so spannendes und breites wie es die Bibel darstellt – nicht annähernd erschöpfend darstellen (auch wenn wir natürlich versuchen, eine möglichst breite Schneise zu schlagen). Aus diesem Grund ein Service für alle Leserinnen und Leser des EiNS-Magazins: In acht deutschen Bibelmuseen findet sich eine Fülle zusätzlicher und weiterführender Informationen und Anregungen zur Beschäftigung mit dem „Buch der Bücher“. Eine Übersicht über die Deutschen Bibelmuseen gibt es hier: http://deutsche-bibelmuseen.de/ – STOPP –

STH BASEL

Besuchen Sie uns:
Schnupperstudientag
18. November 2017
oder nach Absprache

Evangelische Theologie studieren

bibelorientiert
universitär
für Kirche und Gemeinde

Abschlüsse
Bachelor of Theology
Master of Theology
Doktor theol.

Für Studierende aus Deutschland
Studieren in der Schweiz; auf Wunsch wohnen im grenznahen Deutschland. BAföG-Förderung möglich.

www.sthbasel.ch

STH Basel
Mühlestiegrain 50
4125 Riehen/Basel, Schweiz
Tel. +41 (0)61 646 80 80

Neu-Ulm: Neue AMIN-Gruppe gegründet

Der Arbeitskreis Migration und Integration (AMIN) der Deutschen Evangelischen Allianz fördert die Vernetzung von Christen in über 30 örtlichen und regionalen Gruppen, die mit Migranten und Flüchtlingen arbeiten, unterstützt die Integrationsarbeit und veranstaltet außerdem deutschlandweit Regionalkonferenzen (17 im Jahr 2017). Die jüngste Regionalkonferenz fand im Juli in Neu-Ulm statt. Der Referent Dr. Paul Murdoch, Studienleiter im Albrecht-Bengel-Haus (Tübingen), sprach zum Thema Leiden in der Bibel und die Frage, wie Flüchtlinge auf Leiden und Verfolgung vorbereitet werden können.

Ein besonderer Programmpunkt der Konferenz, die in diesem Jahr zum dritten Mal stattfand, war das Gründungstreffen der AMIN-Gruppe „Großraum Ulm“. Zehn Interessierte trugen sich in eine weiterführende Verteilerliste ein. Das erste Treffen der neuen Gruppe ist für September geplant.

(Auch weitere AMIN-Gründungen sind in Planung. Info: www.amin-deutschland.de; Tel: 02773/8349568)

– STOPP –

Anzeige

122. Allianzkonferenz: Evangelische Allianz will Jugend stärker ansprechen

Ekkehart Vetter

Die Deutsche Evangelische Allianz (DEA) will in Zukunft verstärkt die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ansprechen. Das war ein wichtiger Akzent zum Abschluss der 122. Allianzkonferenz Ende Juli in Bad Blankenburg. „Wir brauchen innovative Ideen, insbesondere junge Leute wieder vermehrt zu erreichen. Mit 41 Jahren als Durchschnittsalter der Teilnehmer in diesem Jahr sind wir nicht überaltert, aber wir wollen attraktivere Angebote gerade für Kinder, junge Leute und junge Familien machen“, erklärte der Allianzvorsitzende Ekkehart Vetter zum Ende des fünftägigen Treffens. Auch über die Konferenz hinaus sei es eine der zentralen Fragen der DEA, wie sie junge Menschen ansprechen und einbinden könne. Der jüngste Teilnehmer der diesjährigen Allianzkonferenz wurde am Konferenz-Sonntag einen Monat alt. Der älteste war 92 Jahre alt.

Insgesamt trafen sich in der letzten Juliwoche nach Angaben der Deutschen Evangelischen Allianz rund 1.700 Christen aus ganz Deutschland in der thüringischen Stadt zur 122. Allianzkonferenz. In Bibelarbeiten, Seminaren und Kulturveranstaltungen ging es unter dem Motto „reform.aktion“ um Impulse der Reformation für heute. Die Texte aus dem Römerbrief, die der Konferenz zugrunde lagen, boten einen „bunten Strauß von Praxisfeldern für authentisch gelebten Glauben“, erklärte Vetter. Unter anderem ging es um Themen von Seelsorge, Gemeindeaufbau, gesellschaftspolitische Fragen, Fragen von Mission in einer multikulturellen Welt oder die Bedeutung Israels. Die reformatorische Betonung der Gnade, des Glaubens, des „Christus allein“ und der Heiligen Schrift seien ein bleibender Schwerpunkt für die Arbeit der DEA.

Vetter lobte die „besondere Atmosphäre“ der Konferenz. „Hier begegnen sich Menschen von der Gemeindebasis und werden zu intensiver Bibelarbeit eingeladen. Es gibt viele Möglichkeiten, mit anderen ins Gespräch zu kommen.“ Auch Generalsekretär Hartmut Steeb, maßgeblich für die Organisation der Konferenz mitverantwortlich, zog ein positives Resümee und lobte insbesondere die freiwilligen Mitarbeiter: „Stark ist der Einsatz der rund 150 ehrenamtlichen Mitarbeiter, die ihren Urlaub nutzen, um die Konferenz zu ermöglichen.“ – STOPP –

Foto: Deutsche Evangelische Allianz

(Junge) Konferenz-Teilnehmer auf dem Marktplatz

ALLIANZ NACHRICHTEN

Allianzkonferenz ruft zu politischem Engagement auf

Der Politik-Beauftragte der Deutschen Evangelischen Allianz, Uwe Heimowski, ermutigte im Rahmen der Allianzkonferenz zum Gebet für Politiker. Außerdem forderte er Christen auf, politisch aktiv zu werden. Bei einem Seminar „Für Politiker beten“ riet der 53-Jährige: „Betet für die Menschen in der Politik und nehmt wahr, dass jemand, der eine andere Meinung hat, noch lange kein Feind ist!“ Christen sollen ihre Gebetsunterstützung nicht bloß auf „ihre“ Partei konzentrieren. „Man kann in jeder Partei Christ sein“, betonte Heimowski. Dementsprechend sei auch die Deutsche Evangelische Allianz parteipolitisch neutral, sie vertrete „Positionen, keine Parteien“. Er forderte Christen zudem auf, selbst politische Verantwortung zu übernehmen. Wer frustriert sei, dass seine Position im politischen Diskurs zu wenig vertreten werde, solle sich engagieren. Im Anschluss gab es eine Gebetsrunde für Politiker und politische Themen, etwa die Rolle Deutschlands in der Welt oder den Klimaschutz.

Die Luther-Nachfahrin Astrid Eichler las am Donnerstagabend aus Briefen, die sie anlässlich des Reformationsjubiläums in diesem Jahr an ihren Urahn Martin Luther geschrieben hat. Darin machte die ehemalige Pfarrerin deutlich, dass ihr zum Jubiläum nicht nach Feiern zumute sei, weil sie sich Sorgen mache um ihre Kirche. „Dass Kirchen geschlossen werden, weil sie nicht mehr gebraucht werden, hätte ich mir in meinen kühnsten Träumen nicht vorstellen können.“ Sie wünsche sich von ihrer Kirche wieder mehr Mut zum Bekenntnis. Reformbedarf sieht sie heute vor allem in der Verkündigung: Darin müsse es mehr um Jesus Christus gehen.

Keine Angst vor Migranten!

Rudolf Westerheide, Bundespfarrer des EC-Jugendverbandes erklärte bei einem Konferenz-Seminar, der größte Teil der Weltbevölkerung könne Kultur nicht ohne Religion denken. Religion als Privatsache zu verstehen, sei darum „völlig unrealistisch“. Der Theologe ermutigte die Zuhörer dazu, die Begegnung mit Migranten und Menschen anderen Glaubens nicht zu scheuen. Christen sollten ihren Glauben glaubwürdig bezeugen und im Leben deutlich zu machen: Menschen mit Nächstenliebe und Wertschätzung begegnen, freigiebig sein, sich für internationale Friedenspolitik einsetzen, Versöhnung anstreben – und für die Welt und ihre Probleme beten.

Auch die in Jerusalem lebende Islamwissenschaftlerin und Journalistin Mirjam Holmer warb dafür, Muslime persönlich kennenzulernen, um Ängste und Vorbehalte abzubauen. „Es ist wichtig, dass wir als Christen vom Islam wissen“, sagte sie. Für Berührungsängste gebe es keinen Grund. Gleichzeitig riet sie, sich auch die Unterschiedlichkeit von Islam und Christentum bewusst zu machen.

Volker Kauder

Mirjam Holmer

Volker Kauder: Christen sollen sich in Gesellschaft einbringen

Zum Abschluss der Allianzkonferenz war der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Volker Kauder, zum sechsten Mal Konferenzgast. Bei einem Vortrag zum Thema Religionsfreiheit betonte er, dass Christen nach wie vor die am meisten verfolgte Religionsgruppe der Welt seien. Besonders problematisch sei dies in islamisch geprägten Ländern. Der CDU-Politiker plädiert für einen Beauftragten für Religionsfreiheit in der Bundesregierung. Die Konferenzteilnehmer rief Kauder ebenfalls auf, sich als Christen politisch zu engagieren und in gesellschaftlichen Diskussionen zu Wort zu melden.

Blick in die vollbesetzte Konferenzhalle

Das Konferenzgelände

Fotos: Deutsche Evangelische Allianz

Allianzhaus ausgezeichnet

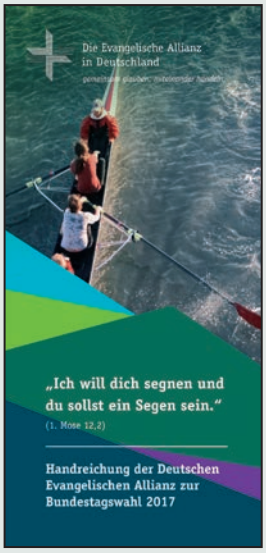
Im Sommer wurde das Evangelische Allianzhaus erneut vom Reiseportal „HolidayCheck“ ausgezeichnet: In einer Urkunde, die das Tagungszentrum im Juli erreichte, wurde das Haus mit seinen 100 Betten und mehreren Tagungsräumen wiederholt als ein mit „sehr gut“ bewertetes Hotel empfohlen – basierend auf den (positiven) Bewertungen von Gästen, gültig für das Jahr 2017. „HolidayCheck“ gilt als Europas größtes Hotelbewertungsportal. – STOPP –

Evangelisches Allianzhaus: Neue Mitarbeiter gesucht

Das Evangelische Allianzhaus Bad Blankenburg im Herzen Thüringens sucht neue Mitarbeiter. Um das Team am Sitz der Zentrale der Deutschen Evangelischen Allianz sinnvoll zu erweitern, werden je eine Person für die Position der Gesamtleitung und Direktion des Allianzhauses sowie der Leitung der Rezeption gesucht. Weitere Informationen finden sich in den Stellenausschreibungen (siehe Seite 4). – STOPP –

ALLIANZ NACHRICHTEN

Politische Handreichung zur Bundestagswahl – Vier Kernsätze



Zur bevorstehenden Bundestagswahl legt die Deutsche Evangelische Allianz (DEA) eine politische Handreichung vor. Darin beschreibt sie die Verantwortung der Christen als „Licht der Welt" und „Salz der Erde". Die DEA fordert auf, einem Klima von Politikverdrossenheit entgegenzuwirken und für Politiker zu beten und sie zu segnen. Die DEA ermutigt Gemeinden und Ortsallianzen, das Gespräch mit den Kandidaten zu suchen und öffentliche Veranstaltungen – wie Podiumsgespräche – anzubieten. Ein Katalog mit Musterfragen zur Orientierung in den Gesprächen ist Teil der Handreichung.

Der Politikbeauftragte der Deutschen Evangelischen Allianz, Uwe Heimowski, formuliert darüber hinaus – exklusiv für das EiNS-Magazin – vier Kernsätze zu den Bundestagswahlen und weiteren wichtigen politischen Entscheidungen in den kommenden Monaten:

- „Made in Germany". Das steht für handwerkliche Qualität – und eigentlich auch für deutsche Wertarbeit im buchstäblichen Sinne. Der Dieselskandal zeigt klar: Politik und Wirtschaft brauchen Werte. Der „ehrbare" Kaufmann muss wieder gelten.
- Nach der „Ehe für alle" werden neue Forderungen laut, etwa die Leihmutterschaft in Deutschland zuzulassen. Als Christen sagen wir: Das ist sittenwidrig, eine Gebärmutter ist kein „Mietobjekt"!
- Der G20-Gipfel in Hamburg war ein Schock. Die Ausschreitungen haben ein neues Ausmaß erreicht. Gewalt – ob von rechts oder links – darf kein Mittel der politischen Auseinandersetzung werden. Hier gilt es, die Demokratie zu schützen.
- Nach dem Ausstieg der USA ist klar: Deutschland hat die Führungsrolle in der Klimapolitik. Dafür brauchen wir vernünftige und langfristige Ziele.

Die Handreichung steht im Internet zum Download bereit oder kann als Broschüre bestellt werden unter: www.ead.de/arbeitskreise/politik/downloads.html – STOPP –

Evangelische Allianz pflanzt Baum im „Luthergarten" Wittenberg

Foto: LWB Zentrum Wittenberg

Am 14. Juni hat die Deutsche Evangelische Allianz (DEA) eine Baumpflanzung im „Luthergarten" des Lutherischen Weltbundes in der Lutherstadt Wittenberg vorgenommen. Nach einer gemeinsamen Liturgie erfolgte die symbolische Pflanzung durch den Allianzvorsitzenden Pastor Ekkehart Vetter. Der Baum, eine „Kleinkronige Winterlinde", trägt die Nummer 411 im Luthergarten; sie befindet sich zwischen Collegienstraße und Weserstraße. Das biblische Votum der DEA zur Pflanzung stammt aus Jeremia 1, 11-12: „Und es geschah des Herrn Wort zu mir: Jeremia, was siehst du? Ich sprach: Ich sehe einen erwachenden Zweig. Und der Herr sprach zu mir: Du hast recht gesehen; denn ich will wachen über meinem Wort, dass ich's tue." Der Lutherische Weltbund bekennt „die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche und will der Einheit der Christenheit dienen". Auf dieser Basis soll der Luthergarten auch die ökumenische Tragweite des Reformationsjubiläums und die Bedeutung für die ökumenischen Beziehungen unterstreichen. – STOPP –

EiNS

Das Magazin der Deutschen Evangelischen Allianz

Impressum
EiNS – Das Magazin der Evangelischen Allianz Deutschland

Herausgeber:
Deutsche Evangelische Allianz
Evangelisches Allianzhaus
Esplanade 5–10a
07422 Bad Blankenburg
Tel. (0367 41) 24 24, Fax (03 67 41) 32 12
eMail: info@ead.de, www.ead.de
Vorsitzender: Ekkehart Vetter
Generalsekretär: Hartmut Steeb

Weitere Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstandes: Dr. Jörg Dechert, Michael Eggert, Ansgar Hörsting, Daniela Knauz, Prof. Dr. Wolfgang Stock, Siegfried Winkler, Karl-Heinz Zimmer

Weitere Mitglieder des Hauptvorstandes: Dr. Horst Afflerbach, Richard Aidoo, Ralf Albrecht, Wolfgang Baake, Frank Bauer, Dr. Erhard Berneburg, Prof. Johannes Berthold, Christiane Bladt, Emanuel Brandt, Wolfgang Büsing, Dr. Christian Brenner, Dr. Michael Diener, Henning Dobers, Dr. Joachim Drechsel, Peter Dück, Ulrich Eggers, Astrid Eichler, Regina Gaßmann, Frank Heinrich MdB, Reinhard Holmer, Prof. Dr. Stephan Holthaus, Karsten Hüttmann, Johannes Justus, Ralf Kaemper, Steffen Kern, Torsten Kerstein, Andreas Klotz, Stefanie Linner, Konstantin Mascher, Helmut Matthies, Dr. Johann Matthies, Christian Meischner, Jürgen Mette, Andrea Meyerhoff, Johannes Möller, Friedbert Neese, Alfred Preuß, Martin Reakes-Williams, Klaus Ulrich Ruof, Maike Sachs, Prof. Dr. Christine Schirrmacher, Theo Schneider, Simon Schuh, Jurek Schulz, Gudrun Siebert, Frank Spatz , Reinhard Spincke, Hans-Martin Stäbler, Christoph Stiba, Frieder Trommer, Hans Joachim Vieweger, Thomas Weigel, Peter Wenz, Andreas Wenzel, Frieder Weinhold, Gaby Wentland, Prof. Dr. Dr. Roland Werner, Jürgen Werth, Harold Wild, Matthias C. Wolff, Erhart Zeiser

Geld- und Sachspenden können bis zur Höhe von 20% vom steuerpflichtigen Einkommen abgesetzt werden. Entsprechende Bescheinigungen werden Ihnen unaufgefordert zugesandt.
Spendenkonto:
Bankverbindung
Evangelische Bank eG
IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00
BIC: GENODEF1EK1

Verlag: Bundes-Verlag GmbH, Witten
Postfach 40 65, 58426 Witten
Telefon (0 23 02) 9 30 93-0
Telefax (0 23 02) 9 30 93-6 89
eMail: info@bundes-verlag.de
Geschäftsführung: Ulrich Eggers

Redaktion: Jörg Podworny (Leitung), Uwe Heimowski, Ralf Kaemper, Hartmut Steeb, Alfred Preuß, Klaus Ulrich Ruof
Bodenborn 43 · 58452 Witten
Telefon (02302) 93093895
Telefax (02302) 93093899
eMail: podworny@bundes-verlag.de

Anzeigenverwaltung: Yvonne Ottofülling
Bundes-Verlag Marketing & Anzeigen
Postfach 40 65, 58426 Witten
Telefon (0 23 02) 9 30 93-6 44
eMail: ottofuelling@bundes-verlag.de

Layout & PrePress: JoussenKarliczek GmbH, Schorndorf, www.joussenkarliczek.de

Druck und Vertrieb: Westermann Druck, Braunschweig

Auflage: 24.000

Adressenänderungen:
Bitte direkt an die Deutsche Evangelische Allianz, Adresse siehe oben.

Das Magazin wird gegen Spende abgegeben bzw. der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten (Einzelpreis: EUR 3,–).

Bildnachweise: Titel: tomertu, istockphoto.com; Hinweise direkt bei den Bildern; alles andere: privat oder Ev. Allianz.

Textnachweis: Quellen S. 29–32 Deutsche Evangelische Allianz und Evangelische Nachrichtenagentur idea.